MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

45 (14.2.1943) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-306863

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 13. Jahrgang | Nummer 45 | Mannheim, 14. Februar 1943

Roosevelts Bekenntnis zum Bolschewismus

Auch der andere Partner von Casablanca wünscht Beherrschung Europas durch die Sowjets

Stalin schweigt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 13. Februar.

Auf Churchill ist nun der andere Partner von Casablanca, Roosevelt, mit einer Rede gefolgt, während der dritte, der bei der Konferenz fehlte, Stalin, sich in Schweigen hüllt und durch nichts, was die Engländer und Amerikaner tun, zu verlocken ist, sich politisch für die Zukunft zu binden. Amerikanische Publizisten, die Roosevelt nahestehen, haben in den letzten Tagen bereits versichert, daß sie eine Beherrschung Europas durch die Sowjets ganz gern sehen würden. Nun hat Roosevelt selber in seiner Rede den Bolschewisten Lorbeerkränze gewunden. Er pries den „überwältigenden Mut und die Ausdauer" der Sowjets, rühmte das Genie Stalins. Der nordamerikanische Präsident versicherte, daß nach seinem Willen die Amerikaner auch nach dem Kriege mit den Sowjets zusammenarbeiten wollen.

Das ist gerade das, was seit vierzehn Tagen in vielen Ländern Europas die größte Sorge erweckt hat, die sich in den Spalten der Zeitungen Spaniens genau so wie in denen des Nordens und des Südostens widerspiegelt. Man beobachtet einen von Washington und London inszenierten Nervenkrieg gegen die Finnen, der wohl nicht zufällig mit der am 15. Februar in Helsinki erfolgenden Wahl des finnischen Staatspräsidenten zusammenfällt. Die 300 Wahlmänner sollen offenbar unter Druck gesetzt werden. Will Roosevelt die Wiederwahl Rijtys torpedieren? Die finnischen Zeitungen haben in entschiedenen Worten auf den kaltschnäuzigen Artikel Walter Lippmans reagiert, in dem den Finnen wie den anderen kleinen Völkern des Ostens der Rat gegeben wurde, sich den Bolschewisten auszuliefern. Die Finnen haben nicht nur ihre sehr konkreten Erfahrungen über die Sowjets, sie haben auch gute Nerven, so daß die Welle der von London und Washington ausgestreuten Gerüchte ihnen nichts anhaben können.

Die größte Auszeichnung eines vorzüglichen Mannes: Beharrlichkeit in widrigen, harten Zufällen. Beethoven

In der Rooseveltrede, die im übrigen, was auch die englischen Zeitungen verzeichnen, nur eine Wiederholung der Churchillschen Darlegungen war, ist nur noch zweierlei von Interesse: Die gereizten Angriffe gegen die Inneramerikanische Opposition und die unterschiedliche Beurteilung zwischen Churchill und Roosevelt über die Kriegführung gegen Japan. Wie der englische Ministerpräsident, so sagte Roosevelt den großen Angriff gegen Tunesien voraus, wobei er gleichzeitig von den Schwierigkeiten spricht. Es fehlt auch mit Rücksicht auf Moskau nicht die Andeutung über bevorstehende Angriffe gegen Europa. Aber während Churchill erklärte, die Kriegführung müsse gegen Deutschland konzentriert werden und sich erst später Japan zuwenden, sagte Roosevelt „große und entscheidende Aktionen gegen die Japaner" voraus, durch die die Japaner vom chinesischen Boden vertrieben werden sollen. Man solle nicht von den Amerikanern erwarten, daß sie die Zeit damit verbringen würden, sich von Insel zu Insel über die ungeheure Weite des Pazifischen Ozeans vorwärtszuschleichen. „Bedeutende Aktionen werden in der Luft über China - und über Japan selbst - unternommen werden". Mysteriös sprach Roosevelt davon, daß es viele Wege gebe, die direkt nach Tokio führten.

Wenn er also im Unterschied zu den Briten den Kampf gegen die Japaner in seiner Rede stark herausstellte, so wollte er damit offenbar den Kritikern in den USA entgegentreten, die die Kriegführung im Pazifik für unzulänglich ansehen. Es ist wohl in diesem Zusammenhang zu sehen, daß jenes von Churchill in Casablanca vorgeschlagene Sonderabkommen in Rooseveltscher Darstellung anders aussieht. Laut Churchill wollte dieser eine Abmachung, daß nach Beendigung des Krieges in Europa die beiden angelsächsischen Mächte den Krieg gegen Japan bis zum Ende fortführen würden. Roosevelt aber sprach in seiner Rede umgekehrt davon, daß, falls Japan niedergeworfen würde, die Anglo-Amerikaner sich gegen Europa konzentrieren wollten.

Alles spricht dafür, daß diese verschiedenen Versionen über die Kriegspläne verabredet sind, weil Churchills Rede in Tschungking wie in Australien und Neuseeland verärgert hat. So hat denn der neuseeländische Ministerpräsident Frazer darauf hingewiesen, Neuseeland und Australien müßten

Fortsetzung siehe Seite 2

Totale Mobilmachung im Gau

Gauleiter Robert Wagner sprach auf einer Führertagung in Straßburg

NSG **Straßburg**, 13. Februar.

Gauleiter Robert Wagner übermittelte nach seiner Rückkehr von der Tagung der Reichs- und Gauleiter auf einer Führerkorpstagung des Gaues in der Reichsstatthalterei in Straßburg den führenden Männern von Partei und Staat die starken Impulse, die er von der Tagung und vor allem von dem Besuch im Führerhauptquartier empfangen hat. Es ist Geist von demselben Geist, der die Bewegung groß gemacht hat, der an der Größe der Aufgabe stets gewachsen ist, und der gerade von gelegentlichen Rückschlägen gestärkt, die seelischen Kräfte zur Erringung des Endsieges erzeugt hat. Die Partei hat niemals die Augen vor auftretenden Schwierigkeiten verschlossen, ist niemals vor ihnen ausgewichen, hat niemals ihrer Gefolgschaft über den Ernst einer augenblicklichen Situation irgendwelche Illusionen gemacht. Sie hat im Gegenteil in der klaren, nüchternen Erkenntnis der Wirklichkeit daraus die notwendigen Folgerungen gezogen. Diese Folgerungen hat bereits das ganze Volk zu ziehen begonnen, Stalingrad war dazu das Fanal.

Es geht jetzt, wie der Gauleiter unter anderem ausführte, ein Erwachen nicht nur durch das deutsche Volk, sondern durch ganz Europa. Es erkennt, die unausweichliche Alternative: Entweder Hitler oder Stalin - Leben oder Tod. Irgendwelche Inseln der Seligen, von denen noch einige wirkliche Strohköpfe träumen möchten, gibt es nicht mehr. Je schneller und rücksichtsloser wir alle Kräfte mobilisieren, um so schneller wird der Endsieg da sein. Die Folgerungen, die wir für die Praxis zu ziehen haben, lauten: Mehr Soldaten, mehr Waffen und Munition, mehr Nahrungsmittel!

Der Gauleiter schilderte die Maßnahmen, die in Partei, Verwaltung und Wirtschaft zur Freimachung neuer Kräfte getroffen werden müssen. Er brachte seine unbeugsame Entschlossenheit zum Ausdruck, die kürzlich ergangenen Anordnungen des Führers im Gau durchzusetzen, damit jede verfügbare Kraft, sei es Mann oder Frau, für die Front oder für die Werkstätten freigemacht wird, um den Soldaten an der Front Blut zu ersparen. Er betonte dabei die Notwendigkeit, vor keiner Drückebergerei Halt zu machen und auch den letzten Bummler heranzuholen, dabei aber so gerecht und sinnvoll wie möglich zu verfahren und dafür zu sorgen, daß jeder und jede an den Platz kommen, der ihren Fähigkeiten am besten angemessen ist. So wird die Heranziehung der Frauen für die Kriegswirtschaft - zu der England übrigens bereits vor uns übergegangen ist - gar nicht zu vergleichen sein, mit den brutalen Methoden des Bolschewismus, dem es gänzlich gleichgültig ist, ob der einzelne am Arbeitsplatz zusammenbricht oder Hunger spürt.

Der Leiter der Abteilung Arbeitseinsatz, Chef der zivilen Verwaltung, Regierungsdirektor Wolz, gab ins Einzeln gehende Erläuterungen über die durch den Führer am 30. Januar verkündete Mobilmachung aller Kräfte der Heimat und an den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel ergangenen Erlaß zur Erfassung von Männer und Frauen für die Aufgaben der Reichsverteidigung, sowie über die erfolgenden Betreuungsmaßnahmen, um vor allem den berufsungewohnten Frauen die Einarbeitung zu erleichtern.

Die Teilnehmer der Tagung kehrten von ihr mit starkem Glauben, größerer Zielklarheit und Entschiedenheit des Wollens an ihre Wirkungsstätten zurück. Seit den Tagen der Machtübernahme vor zehn Jahren war es wohl die eindrucksvollste Parolenausgabe, die sie durch ihren Gauleiter empfingen. Die Wirkungen aber sollen und werden in unserem Gau ausstrahlen bis ins fernste Dorf und das letzte Haus.

Japans Umstellung auf den totalen Krieg

Drei Viertel gegen ein Viertel / Umfassende Sparaktion / Das Notstandsbäumefällen / Reisen klein geschrieben

(Kabel unseres Ostasien-Vertreters Arvid Balk)

Tokio, 13. Febr.

Das japanische Reich beging am 11. Februar seinen 2600. Geburtstag. Der Reichsgründungstag gehört alljährlich zu den größten Feiertagen Japans. Hunderttausende zogen zum kaiserlichen Palast und zu den Tempeln. Der Tenno, der zugleich höchster geistlicher Herrscher ist, verrichtete in der Palastkapelle Andachten, vor den Altären der Sonnengöttin und der kaiserlichen Ahnen. Er sandte kaiserliche Boten zum Karhiwara-Tempel, der dem Reichsgründer Kaiser Jimmu geweiht ist. Die Presse brachte Rückblicke auf die ruhmreiche Geschichte des japanischen Reiches, das noch nie von einem Feinde betreten wurde, und während überall sonst Dynastien emporstiegen und zerfallen sind, sein ewiges Kaiserhaus besitzt, das den Japanern in allen Stürmen zur unverbrüchlichen Säule wurde. Diese stolze Vergangenheit geben dem Japaner die Gewißheit, daß auch dieser Krieg siegreich durchgeführt werde, zumal die Nation entschlossen sei, alle Entbehrungen zu tragen, und den Helm fester zu binden.

Das nationale Hochgefühl dieses Feiertages wurde benutzt, um neue kriegsverbundene Unternehmungen der Heimatfront einzuleiten. So beginnt heute die gesamte Nation eine umfassende Sparsamkeit, welche bezweckt, einerseits von dem 50 Milliarden betragenden Jahreseinkommen des japanischen Volkes 3/4 dem Staat für die Kriegführung zuzuleiten und die Lebenshaltung auf das restliche Viertel zu beschränken, andererseits das diesjährige Sparguthaben des Volkes auf 27 Milliarden zu erhöhen, damit die Kriegsanleihe daraus fundiert werden könne. Außerdem beginnt ein größeres Baumfällen, das bis Ende April dauern wird und an dem sich alle Förstereien und ländlichen Jugendverbände beteiligen. Die Bäume sollen das Holz zum Schiffsbau liefern und werden entschlossen geopfert. Wenn im Spätsommer die Zeit des Taifuns naht, und die Alleen und Parks von Tokio entwurzelt werden, dann ist am anderen Tage die ganze Bevölkerung damit beschäftigt, die umgewehten Bäume wieder einzupflanzen, wobei vom höchsten Ministerialbeamten bis zum kleinsten Handwerker die gesamte Bevölkerung mitmacht und Geheimräte dabei Geschicklichkeit zeigen wie die gelernten Gärtner. Das Notstandsbäumefällen in diesem Jahr geht den Japanern um so näher, als die Regierung soeben eine einschneidende Verordnung erließ, und den bisherigen Denkmalsschutz für die Tempelbäume aufhob.

Japan hat viele geheiligten Tempelstätten, die sowohl wegen ihrer weltberühmten Tempelbauten wie auch ihrer herrlichen Alleen und Tempelhaine wegen sich größter Beliebtheit erfreuen. Besonders die Zedern bilden wundervolle Naturdenkmäler. Sie sind Hunderte von Jahren alt und botanische Prachtexemplare. Allein die bekannte Tempelstadt Nikko, die Grabstätte des Fürstenhauses Tokugawa, das bis 1868 Jahrhunderte lang im kaiserlichen Auftrag Japan regierte, hat im Tempelgebäude 17000 dieser Prachtbäume. Jetzt werden alle der Axt preisgegeben. Da der Kriegsnotstand dieses Opfer erfordert, wird es bereitwillig gebracht und es werden Baumschulen angelegt, in denen neue Zedern emporwachsen. Dieses Baumpflanzen geschieht mit wunderlichen Feiern, an denen wirklich die Volksseele beteiligt ist.

Auch die Eisenbahnen beginnen mit der angekündigten Einschränkung des Fahrgastverkehrs zugunsten des Frachtverkehrs, indem einige Fahrgastzüge fortfallen und manche Schlaf- und Speisewagen durch Personenwagen ersetzt werden.

Mit besonderer Bewegung blickt Japan in diesen Tagen nach Singapur, das im vorigen Jahr um diese Zeit fiel, wobei die Wehrmacht den Ausgang des Südfeldzuges entschied, und dieses großartige Geschenk ihrem Kaiser und Volk zum Reichsgründungstag bescherte. In Singapur finden darum sechstägige Feiern mit Paraden und Volkstänzen statt, wobei der neuerbaute japanische Khinto-Tempel eingeweiht wird. Der Tempel steht an der Stätte der blutigsten Kämpfe. 25 000 Männer, meist japanische Soldaten, wirkten am Tempelbau mit, dessen Baustoff größtenteils aus Japan kam.

Allgemeine Freude empfindet die japanische Nation darüber, daß gerade jetzt der damalige Befehlshaber der japanischen Malaya-Armee und der Erstürmer Singapurs, Generalleutnant Jamashita, zum Vollgeneral befördert wurde. Die Presse stellt in ausführlichen Artikeln die einjährige Entwicklung Singapurs dar und schreibt übereinstimmend unter anderem: „Das heutige Singapur bietet ein erstaunliches Bild: Es findet sich keine Spur der vorjährigen Kämpfe, sondern wo damals eine in Flammen gehüllte Stadt, von zahllosen Granaten, Bomben und brennendem Öl getroffen, der Hölle glich, strömt heute friedliches Erwerbsleben und brausender Verkehr. Auch Englands weltberühmter Kriegshafen sei vollständig ausgebessert, und bilde heute einen Japans gesamtem Südraum beherrschenden mächtigen Stützpunkt."

Wir schaffen es

IV. Unsere geistige Wappnung

Mannheim, 13. Februar.

Je größere Anstrengungen der Krieg von uns fordert, um so weniger reichen die rein physischen Energien aus, sie zu bewältigen; um so tiefer nach innen müssen wir auch schürfen, um die notwendigen Kraftreserven aufzubieten. Daß Deutsche, die für ein gutes Recht kämpfen, dazu besonders fähig sind, das wissen unsere Feinde. Sie kennen die Schwierigkeiten, die einem reinen Waffensieg über uns entgegenstehen. Sie sprechen ganz offen darüber, auf welchen Umwegen sie uns zu überwinden gedenken. Immer wieder taucht in den angloamerikanischen Blättern und Zeitschriften die Darstellung auf, das deutsche Volk sei ein Ding wie eine Nuß. Außen herum sei eine allerdings abnorm harte Schale, nämlich die deutsche Wehrmacht. Der Kern aber - die deutsche Heimatfront - sei weich. An ihn gelte es heranzukommen. Mit List und Tücke und mit der Beharrlichkeit des Bohrwurmes. Was 1917/18 geglückt wäre, würde und müsse auch jetzt glükken. Ja, man müsse - so meinte kürzlich ein britischer Meisterpsychologe - gerade mit der Parallele zum ersten Weltkrieg planmäßig propagandistisch arbeiten, müsse mit unendlicher Geduld nur Tag für Tag von neuem in die deutschen Köpfe einhämmern, daß dieser gleiche Ausgang durch keine militärischen Ereignisse zu Lande, zu Wasser und in der Luft aufzuhalten sei, dann würde die deutsche Heimat mit Sicherheit über kurz oder lang doch wieder zusammenbrechen. Besonders, wenn in der harten Schale irgendwo einmal ein Riß entstanden sei, dann müsse im weichen Kern der Fäulnisprozeß unaufhaltsam werden. Vor allem sei es wichtig, den Deutschen dann das Gefühl zu nehmen, für eine gerechte Sache oder für ihr Leben zu bluten. Eine andere britische Zeitschrift beging neulich sogar die Ungeschicklichkeit, in solchem Zusammenhang offen an die Churchill-Rede vom 9. Oktober 1918 zu erinnern und ihn wörtlich zu zitieren:

„Der Gedanke des Friedens muß dem Feinde verlockender gemacht werden als der der Fortsetzung des Krieges. Man muß den Deutschen immer wieder begreiflich machen, daß sie nicht für ihre Existenz, sondern für den Ehrgeiz ihres Kaisers kämpfen."

Verschwiegen oder der Erwähnung nicht wert gehalten hat die Zeitschrift allerdings, daß derselbe Churchill damals schon genau sieben Wochen später (am 28. Nov. 1918) von einem Rednerpult in Dundee dann heruntergebrüllt hat:

„Es ist nutzlos, wenn die Deutschen jetzt behaupten, daß ihre bisherige Regierung bisher allein verantwortlich sei. Sie waren alle dabei, und sie müssen alle dafür büßen. Diese Strafe aber wird schrecklich sein . . ."

Man müßte als Deutscher schon ein ausgesprochener Choleriker sein, wenn man angesichts der Wiederkehr so plumper Spekulationen auf unsere Harmlosigkeit auch nur die geringste Zornesröte ins Gesicht bekommen würde. Einen sehr ernsten Gedanken hat der Führer in seinem Neujahrsaufruf zu dem Sachverhalt von 1918 aufgeworfen: Letzten Endes wurde der jetzige zweite Weltkrieg mit dadurch verschuldet, daß das deutsche Volk 1918 auf jenen bewußten Betrug hereinfiel und somit auch den Anlaß zu der allerdings frevelhaften Hoffnung unserer Feinde gab, wir würden bei diesem neuen Krieg nicht erst nach vier Jahren, sondern schon nach wenigen Wochen moralisch zusammenbrechen.

Abgesehen aber von diesem wahrhaft erschütternden Gedanken an eine solche tragische Verkettung von Schuld und Sühne bezüglich zweier uns aufgezwungener Weltkriege, reizt uns der Anblick der Feindstrategen geistiger Kriegführung heute eher zu einem grimmigen Lachen. Sie glauben mit wissenschaftlicher Gründlichkeit Hirn, Herz und Seele des deutschen Volkes zu durchforschen und zu durchleuchten und merken nichts davon, daß sie ihre Studien heute gar nicht mehr am lebenden Objekt, sondern nur noch am wächsernen Schaubild eines allerdings damals bis ins Mark verseuchten Patienten betreiben, der sich inzwischen sehr gründlich auskuriert hat. Sie suggerieren sich gegenseitig bei jeder neuen Untersuchung des Wachsklumpens, daß die Krisensymptome sich „genau wie damals" von Stunde zu Stunde deutlicher abzeichneten. Der wirkliche Todeskandidat von ehedem aber steht daneben und freut sich über soviel Eifer und Gründlichkeit am toten Stoff.

Es hat sich bei uns seit 1918 sehr viel zum Guten gewandt. Wir sind als Volk inzwischen um viel mehr jünger und lebenskräftiger geworden, als die Whisky-Leber des Herrn Churchill älter und kränker. Die Bohrwürmer, die damals mit ihren krummen Rüsseln am weichen Kern der deutschen Nuß mit Erfolg herumgebohrt haben, sind seit 1933 entweder freiwillig durch die Schale geflüchtet oder hinausgeworfen worden. Jedenfalls haben sie bei uns keine Gelegenheit zum Bohren mehr, weder an der Schale noch am Kern. Es gibt im heutigen Deutschland auch keine Millionenpartei von Marxisten mehr, die unter jüdischer Führung die Zersetzungsparolen des Feindes wie hypnotisiert nachplappern würden. Dagegen gibt es in England (und den USA) ein kommunistisches Problem, zu dem selbst ein so erwiesen guter Kenner seiner Gefährlichkeit wie Winston Churchill nur süßsauer-freundlich lächeln darf. Die Männer, die 1917/18 in Deutschland noch von einer marxistischen Weltrevolution und von einer Proletarierverbrüderung über alle Staatsgrenzen hinweg zur Sicherung eines ewigen Weltfriedens geschwärmt haben, die hatten in

MARCHIVUM

einer jahrelangen Arbeitslosigkeit im Gefolge des Diktats von Versailles Zeit genug zu warten, bis sich ihre „Brüder in England und Frankreich" im Namen des „Menschenrechtes", und der „proletarischen Solidarität" - wie versprochen - erheben würden. Sie warteten vergebens. Die klarsten Köpfe und größten Idealisten unter ihnen wurden deshalb sehr bald Nationalsozialisten. Auch die sechs Millionen, die noch im Dezember 1932 kommunistisch gewählt hatten, fanden mehr oder weniger schnell den Weg zum Führer. Soweit sie selbst jetzt nicht mehr als Soldaten im Osten das wahre Gesicht des Bolschewismus erkennen konnten, entnahmen sie die Wahrheit darüber den Briefen und Erzählungen ihrer Söhne. Über das wahre Bild des „Paradieses der Arbeiter und Bauern" wissen nun wirklich alle Bescheid. Und über die eigenartigen Palmwedel des „Friedens", die dort seit zwanzig Jahren unter blutigstem Terror fabriziert wurden, auch. Wo einmal ein bezahltes Subjekt in Diensten des roten Nihilismus trotz alledem noch bei uns zu wühlen wagte, da haben schnell gefällte und vollstreckte Todesurteile bewiesen, daß in einem nationalsozialistischen Staat nicht lange von „Gesinnungstäterschaft" geschwafelt wird, wo es sich in Wahrheit um unverbesserliches Verbrechertum handelt.

Unsere stärkste geistige Wappnung aber stellt unser Wissen um die sichere Rechtsgrundlage unseres Existenzkampfes dar. Wir kennen unsere ethische Überlegenheit, die den blinden Haß selbst einem Feinde gegenüber kaum aufbringt, der uns täglich wahre Orgien davon vorsetzt. Wir wissen, mit welchem Ernst 1933 der Führer den Verzicht auf jede deutsche Rüstung unter der Voraussetzung angeboten hat, daß innerhalb fünf Jahren unsere unmittelbaren Nachbarn auf den deutschen Stand Zug um Zug abrüsten würden. Wir wissen erst heute, daß sich das Schicksal damals der hohnlachenden Ablehnung dieses Angebotes durch die Westmächte bedient hat, um ganz Europa vor der Niederwalzung durch den Bolschewismus zu bewahren. Wir haben noch die zahlreichen öffentlichen Warnungen Adolf Hitlers vor den jüdischen Kriegshetzern und ihrer Kumpane Churchill, Duff Cooper vor dem letzten Krieg im Ohr. Wir erlebten alle, mit welchem Verantwortungsgefühl vor der Geschichte er noch am Vorabend der britischen Kriegserklärung die Fundamente einer für Generationen berechneten europäischen Friedenspolitik umriß; wir waren Zeugen, daß er nach jedem gewonnenen Feldzug als Sieger die Hand zu einem großen Friedenswerk bot und erlebten auch die verbrecherische Leichtfertigkeit, mit der die Urheber dieses Krieges im Auftrag des Weltjudentums alle diese aufbauenden Vorschläge zu Fall brachten. Weil wir das alles wissen, steht nun für uns jedes Opfer und jede Last, die dieser Krieg noch von uns fordert, unter den verpflichtenden Worten der Führerproklamation vom 30. Januar 1943: „Der Allmächtige wird der gerechte Richter sein. Unsere Aufgabe aber ist es, unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir vor ihm, als dem Schöpfer aller Welten, nach dem von ihm gegebenen Gesetz des Kampfes um das Dasein zu bestehen vermögen; daß wir, ohne jemals zu verzagen, weder das Leben schonen noch eine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten."

Fritz Kaiser.

Stalin schweigt

(Fortsetzung von Seite 1)

nach wie vor betonen, man laufe Gefahr, Japan zu unterschätzen. Admiral Helfrich, der Oberbefehlshaber der ehemaligen niederländischen Seestreitkräfte im Pazifik, äußerte, optimistische Ansichten über die Lage im Pazifik seien nicht am Platze. Die Anglo-Amerikaner seien bisher nicht in der Lage, eine große Offensive gegen die Japaner durchzuführen. Durch allzu optimistische Berichte habe sich die Öffentlichkeit in ihrer Beurteilung der Lage auf diesem Kriegsschauplatz irreführen lassen. Diese Äußerung des Admirals, die wenige Stunden nach der Roosevelt-Rede gemacht wurde, ist eine Ohrfeige für den amerikanischen Präsidenten. Und auch die aus Tschungking kommenden Stimmen sind eine klare Widerlegung all dessen, was Churchill und Roosevelt über die Lage im Fernen Osten gesagt haben. Am Samstag dringen die Zeitungen in Tschungking darauf, daß die Anglo-Amerikaner ihr Versprechen erfüllen, mehr Flugzeuge nach Tschungking-China zu senden.

Die Schwerpunkte der Wintersdlacht im Osten

Die Luftwaffe entlastet die hartringenden Heerestruppen

Berlin, 13. Febr.

In den Bergterrassen bei Noworossijsk griffen Sturz- und Jagdverbände am 12. Februar die sich dort zäh verteidigenden Bolschewisten mit Bomben und Bordwaffen an. Sie fügten dem Feind sehr schwere Verluste zu und brachten unseren hartkämpfenden Heereseinheiten fühlbare Entlastung. Westlich Krasnodar blieben die bolschewistischen Vorstöße, denen starkes Artilleriefeuer vorausging, in den Tälern der südlichen Nebenflüsse zum Kuban stecken. Ebenso scheiterten nördlich des unteren Kuban die wiederholten Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte.

Am unteren Don und Donez war die Kampftätigkeit nur gering. Die Schwerpunkte der Winterschlacht lagen am mittleren Donez, nördlich und östlich von Charkow und nördlich Kursk. Bei erfolgreichen Gegenangriffen brachen unsere Truppen am mittleren Donez den zähen Widerstand feindlicher Panzerkräfte, durchstießen die Verteidigungslinien der Sowjets und entrissen dem Feind mehrere Ortschaften.

Im Nachbarabschnitt drangen unsere Grenadiere bis in den Rücken bolschewistischer Infanterie- und Kavallerieverbände vor und verhinderten dadurch zugleich den Vorstoß feindlicher Panzer. Die Kämpfe dauern noch an. Unsere Luftwaffe griff mit Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeugen feindliche Kolonnen, Unterkünfte und die zu deren Schutz eingesetzten Flakbatterien mit Bomben und Bordwaffen an. Tiefflieger stürzten sich immer wieder auf die Widerstandsnester und Verschanzungen der Bolschewisten an Straßenkreuzungen und Flußübergängen und vernichteten dabei mehrere Panzer, Geschütze und Granatwerfer.

Am oberen Donez schlugen unsere Kampfgruppen die in Richtung auf Charkow geführten konzentrischen Angriffe starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes zurück und zerschossen dabei an einer Stelle zehn Sowjetpanzer. Im Zuge des eigenen Gegenangriffes bombardierten Kampfflugzeuge den ausweichenden Feind. Dicht vor den Spitzen unserer Panzer zerschlugen sie im Gegenstoß bereitstehende feindliche Reserven und erleichterten dadurch das Vordringen unserer Panzerkeile. Gleichzeitig schirmten Kampfflugzeuge die Flanken der angreifenden Panzertruppen ab. Durch Volltreffer in marschierende Kolonnen hinderten sie die Bolschewisten dadurch, Verstärkungen heranzuführen, während Nahkampfflieger durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuß mehrere Sowjetpanzer und Panzerspähwagen außer Gefecht setzten.

Im Raum nördlich Kursk scheiterten nach harten Kämpfen die in mehreren Wellen vorgetragenen feindlichen Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. Vorübergehend in die Stellungen einer Panzerdivision eingebrochene Bolschewisten wurden vernichtet. Die Ausfälle des Feindes sind Tag für Tag beträchtlich, allein im Bereich eines deutschen Armeekorps verloren die Bolschewisten bei ihren erfolglosen Angriffen in den beiden letzten Tagen rund 3500 Tote, 435 Gefangene, zehn Panzer, vier Geschütze, 188 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen. Auch in diesem Kampfgebiet führte die Luftwaffe vernichtende Schläge gegen die Stoßgruppen, Reserven und Nachschubkolonnen des Feindes.

Bei der Sicherung der Angriffe unserer bombentragenden Verbände stellten die Jagdstaffeln wiederholt feindliche Flugzeuge zu heftigen Luftkämpfen. Dabei schossen sie ohne eigene Verluste über der südlichen Ostfront 34 bolschewistische Flugzeuge ab.

Abwehrschlacht östlich und nördlich von Charkow

Krasnodar im Zuge planmäßiger Bewegungen geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Noworissijsk und im Gebiet des unteren Kuban wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Zuge planmäßiger Bewegung zur Verkürzung der Front wurde die Stadt Krasnodar geräumt.

Im mittleren Donez durchbrach eine deutsche Stoßtruppe in zähem Kampf mit starken Panzerkräften feindliche Stellungen und warf die Sowjets zurück. Konzentrische Angriffe überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände im Raum östlich und nördlich von Charkow wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Ein eigener Gegenangriff machte weitere Fortschritte.

Nördlich Kursk scheiterten Angriffe, die der Feind in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen führte, unter hohen Verlusten. Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad setzte der Feind seine heftigen Angriffe bisher ohne Erfolg fort. Die schweren Kämpfe dauern noch an.

Die Luftwaffe griff mit starken fliegenden Verbänden auch gestern unermüdlich in den Kampf ein. Sie brachte dem Feind erneut schwere Verluste an Menschen, Material und Waffen bei. Jagdfliegerverbände stellten feindliche Fliegerkräfte zu Luftkämpfen und schossen gestern allein im Süden der Ostfront 34 Sowjetflugzeuge ab.

Die 15. Luftwaffenfelddivision zeichnete sich in den Winterkämpfen an der Ostfront besonders aus.

In Nordafrika verlief der Tag auch gestern bei anhaltend schlechtem Wetter ruhig.

Störangriffe einzelner feindlicher Flugzeuge am Tage und bei Nacht auf westdeutsches Gebiet mit einigen planlosen Bombenwürfen verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung und einigen Gebäudeschaden.

NEUES IN WENIGEN ZEILEN

Die Waffen-SS und Polizei hat Bedarf an Nachrichtenhelferinnen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Arbeitseinsatzstellen ersucht, bei Erfassung von Frauen als Nachrichtenmaiden der Waffen-SS und Polizei unterstützend tätig zu sein.

Landdienst-Lehrhöfe zur Heranbildung eines Führerkorps für den Landdienst sollen jetzt in jedem Gebiet errichtet werden. Im letzten Frühjahr arbeiteten bereits 18 Lehrhöfe, 7 davon im deutschen Osten. Die Auslese der Jungen und Mädel erfolgt nach 9jähriger Dienstzeit im Landdienst. Der Lehrhof entspricht einem bäuerlichen Betrieb, er umfaßt alle wichtigen landwirtschaftlichen Betriebszweige und eine neuzeitliche Hauswirtschaft.

Die Zahl der Sozialgewerke im Handwerk und Sozialgenossenschaften im Handel sind im letzten Jahr bis auf 900 bzw. 125 gestiegen. Davon werden rund 100 000 Betriebe mit annähernd 450 000 Gefolgsleuten betreut.

Ein erfolgreiches italienisches U-Boot unter dem Befehl von Fregattenkapitän Fecia di Cossato ist an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. - Es hat bei seinem letzten Einsatz fünf Dampfer von insgesamt 31 000 BRT versenkt.

2,1 Millionen Rinder sind in Uruguay infolge der außergewöhnlichen Trockenheit verhungert oder verdurstet. Schätzungsweise sind 30 v. H. der gesamten uruguayischen Rinderherden vernichtet.

Die bolschewistische Handelskammer in der Türkei hat in Jerusalem und anderen Orten Palästinas Zweigstellen errichtet. In Basra wurde eine Sowjetmission gegründet.

Im Irak wurde der Belagerungszustand verhängt; in türkischen Militärkreisen vermutet man, daß der Grund in Schwierigkeiten bei der Mobilisierung zu suchen sei.

Gegen die Überfliegung schwedischen Hoheitsgebietes durch britische Flugzeuge legte die schwedische Gesandtschaft in London Protest ein.

Der Führer der national-burischen Bewegung wandte sich gegen die Politik der südafrikanischen Regierung, die die kommunistische Partei als integralen Bestandteil des südafrikanischen parlamentarischen Systems anerkannt hat. Während man den Eingeborenensekretär der kommunistischen Partei aus dem Gefängnis freigelassen habe, seien Hunderte von Mitgliedern der nationalen Bewegung in Haft genommen worden.

Die albanische Regierung ist zurückgetreten. Auf Weisung des Königs und Kaisers von Italien hat der Statthalter von Albanien, Japomoni, eine neue Regierung gebildet. Die zurückgetretene Regierung Ekrem Libohova war am 19. Januar dieses Jahres gebildet worden.

Die Lösch- und Ladetätigkeit in verschiedenen USA-Atlantikhäfen wird in letzter Zeit dadurch stark gestört, daß zahlreiche fremde Seeleute in amerikanischen Häfen desertieren. Mit dieser Angelegenheit hat sich der Einwanderungsausschuß des Washingtoner Abgeordnetenhauses nunmehr befassen müssen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

Politische Notizen zum Tage

Pr. Anläßlich einer Rundfunkrede, die Wendell Willkie zum 136. Geburtstag Abraham Lincolns hielt, erklärte der prominente Republikaner, Lincolns Aufgabe sei es gewesen, die Demokratie zu retten. Für dieses hohe Ziel kämpften die Vereinigten Staaten auch heute. Er spreche für alle Amerikaner, wenn er sage, daß sie mit ihrer ganzen Kraft den Präsidenten der USA unterstützten. Zu Lincolns Zeiten pflegte man zu sagen: „Wenn Papier erröten könnte ..." oder auch: „Papier ist geduldig". Die gleichen Qualitäten muß man heute dem Äther zuerkennen. Die Kurzwellen tragen keine Schuld daran, daß sie zur Übermittlung so bombastischer Heuchteleien benutzt werden wie jener, die Willkie am 12. Februar vorbrachte. Oder er müßte nicht wissen, daß Roosevelt Europa den Bolschewisten ausliefern will.

*

Der türkische Verkehrsminister erklärte einer Meldung aus Ankara zufolge, daß die Türkei von Großbritannien in Kürze fünfzehn Lokomotiven, vierhundert Güterwagen und sechs 10 000-Tonnen-Schiffe erhalten werde. Sie hofft jedenfalls, sie zu erhalten, denn gerade unter den in London weilenden Exregierungen, die sich von England einmal Garantieversprechen geben ließen, wird es genügend Männer geben, die sie über den Wert britischer Zusagen eines besseren belehren könnten.

*

Das als Zentrale der Kulturpropaganda - wenn nicht als Schlimmeres - dienende „British Council" in Schweden wird in den nächsten Wochen eine regelrechte Invasion englischer Redner in Szene setzen. Ein nicht näher charakterisierter Mr. Martin Blake traf bereits am Freitag für einen mehrwöchigen Besuch in Stockholm ein. In den nächsten Tagen rechnet man mit der Ankunft des Presseoffiziers der englischen Flotte, Korvettenkapitän Anthony Kimmins, Anfang März erwartet man den bekannten Zoologen Professor Albert Crew aus Edinburgh, und Ende April wird der Nobelpreisträger für Physik, Sir Lawrence Bragg, Schweden besuchen. Was die Engländer sich von einer solchen Hochflut britischen „Geistes" versprechen, ist unschwer zu erraten. Interessanter scheint es uns, wie die Schweden auf die Massivität der englischen Anbiederung reagieren werden.

*

Ein Mitglied des früheren Königshauses von Norwegen überraschte die Welt mit der Mitteilung, daß die Nation mit 5 Mill. BRT Schiffsraum in den Krieg gegangen sei, inzwischen aber fast die Hälfte verloren habe. 350 norwegische Schiffe seien versenkt worden und 2500 Seeleute umgekommen. Leider unterließ er es, die Männer zu nennen, die das Unglück der norwegischen Handelsflotte verschuldeten. Eigentlich unbegreiflich: Er hätte sich nur in seiner nächsten Umgebung umzusehen brauchen.

*

Auf Grund eines Gesetzes vom 9. Februar wurde in Frankreich die Metallsteuer eingeführt. Jeder zur Einkommensteuer verpflichtete Franzose hat ein gewisses Gewicht Metall, Kupfer oder kupferhaltige Legierungen, Nickel, Zinn oder Blei, und zwar durchschnittlich zwei Kilogramm, abzugeben. Die Leistung in Natura kann allerdings auch durch Geld abgelöst werden. Im allgemeinen aber wird es bei der Metallabgabe bleiben, die die Franzosen daran gemahnt, ihre Kraft voll einzusetzen, nicht nur das Vaterland, sondern auch seine Position im neuen Europa zu sichern.

Sandro Volta: Hitze in Hodeida

Aus dem Buche: „Am Hofe des Königs Yahia", das im Vorwerk-Verlag, Darmstadt, in der von Julia Menz besorgten Übertragung erschienen ist.

Jener ferne, hauchdünne Streifen, jener helle, fast perlmutterfarbene Strich inmitten der endlosen Wüste am Strand, das war Hodeida, das Tor von Jemen, das allen Fremden verschlossen ist, das ich aber binnen kurzem durchschreiten sollte, um das Reich des Imam Yahia zu betreten.

Es war nicht leicht gewesen, die Genehmigung für diese Reise zu bekommen. Jemen unterhält mit keinem Land der Welt diplomatische Beziehungen, und deshalb gibt es keinen jemenitischen Geschäftsträger im Ausland, bei denen man sich ein Visum ausstellen lassen könnte. Während ich mich in Ägypten aufhielt, hatte ich daher einen Luftpostbrief nach Rom schreiben müssen, und einige Tage darauf hatte mich die Antwort des Grafen Ciano erreicht: der Imam hatte an unser Auswärtiges Amt ein Telegramm geschickt, worin er meine Bitte gewährte und mich einlud, sein Reich zu besuchen; für die Dauer meines Aufenthalts in Jemen sollte ich sogar sein persönlicher Gast sein.

*

Jetzt lag die „Tripolitania" still, fünf Meilen von Hodeida, das dort hinten gerade noch zu sehen war: ein Perlmutterstreifen unter einer ungeheuren geblichen Staubwolke. Ein Dampfboot, das die jemenitische Flagge, Rot mit einem Schwert und fünf weißen Sternen, trug und das im Schlepptau einen winzigen Sambuco mit sich führte, hatte an Backbord angelegt, und vier Personen kletterten am Fallreep herauf.

Es waren die Hafenbeamten, in reicher, seidener Tunika, einen Dolch in einer Scheide aus Silberfiligran im Gürtel. Keiner von ihnen sprach auch nur ein Wort außer Arabisch, und es kostete mich große Mühe, ihnen begreiflich zu machen, daß ich aussteigen sollte, daß der Imam mich eingeladen hatte, sein Land zu besuchen und daß ich in Sana erwartet wurde. Endlich wurde mein Gepäck in den Sambuco geschafft, während ich in das Dampfboot hinuntersteigen konnte, wo sich bereits die aus Eritrea heimkehrenden hundert Araber zusammendrängten. Nach einer weiteren halbstündigen Auseinandersetzung, die in unverständlichem Gekreisch geführt wurde, setzte sich das überlastete Boot unter der gleißenden Sonne langsam in Bewegung der Stadt entgegen.

Wir brauchten noch fast zwei Stunden, um an Land zu gelangen, in einer Affenhitze, die immer unerträglicher wurde, und einer Brandung, welche die Bewegungen des Bootes gefährdete. Unser Deck ragte gerade noch aus dem Wasser. Eine Woge durchnäßte meinen weichen Kamelhaarmantel, den ich mir eigens in Ägypten für die Reise auf der arabischen Hochebene gekauft hatte, und machte einen unbrauchbaren Lumpen daraus. Der gelbe Lack eines Geländers, der sich in der ungeheuren Hitze auflöste, blieb unlösbar an meinem weißen Leinenanzug haften. Und während der schier endlosen Überfahrt fühlte ich, wie der Sonnenstich mir in den Schläfen zu pochen begann.

Aber je mehr ich mich der Küste näherte, um so mehr enthüllte sich mir der überwältigende Anblick von Hodeida mit seinen weißschimmernden Palästen, die mit ihren prunkvoll verzierten vier- bis fünfstöckigen Fassaden das Meer überragten, Hodeida, das in der kahlen Weite der Wüste ringsum wie eine Erscheinung aus „Tausendundeiner Nacht" wirkte.

Als wir auf einige Meter an den Hafendamm herangekommen waren, umdrängten uns an die zehn Sambucos. Noch einmal mußte man sich ausbooten lassen, in dieser Brandung, die immer mehr in Aufruhr geriet. Ich sah, wie ein greulicher, halbnackter Neger meine Schreibmaschine an sich riß und sich mit ihr ins Wasser stürzte, das ihm bis an den Hals reichte. Er versuchte sie auf den Kopf zu heben, aber eine Woge überschwemmte auch sie.

Und endlich stieg ich an Land, auf ein schmales, glitschiges Mäuerchen, das von einer Schicht fauliger Algen überzogen war. Sofort hatte sich ein Auflauf um mich herum gebildet, der mich beinahe am Gehen hinderte, während meine Koffer von einem zum andern über die Menge flogen. Ihrer Richtung folgend, machte ich etwa hundert Schritte und befand mich in einem seltsamen Gehäuse aus dürrem verkreuztem Gezweig, wie ein Hühnerstall anzusehen, das mit Kaffeesäcken angefüllt war: das jemenitische Zollamt.

Kaum hatte ich die Koffer zur Durchsicht geöffnet, als auch schon Hunderte von Händen meine ganze Wäsche durchwühlten und unter lärmenden Bewunderungsausbrüchen herauszogen. Die Tube Zahnpasta hatte den größten Erfolg, denn alle wollten versuchen, sie auszuquetschen. Aber mit einigem Kraftaufwand konnte ich meine Sachen wieder einsammeln und die Koffer zuschließen. Einer der Rückwanderer aus Eritrea, der ziemlich gut italienisch sprach, bot sich darauf an, mir meine Unterkunft zu zeigen, und unter seiner Führung gelangte ich wieder ins Freie.

Von diesem Augenblick an begann die Gastfreundschaft, die mir vom Imam Yahia im Land des „Gesegneten Arabien" erwiesen wurde.

Hodeida hält nicht das Versprechen, das die prachtvollen Fassaden seiner weißen Paläste über dem Meer im Augenblick der Landung machen. Hinter diesem vergänglichen Rahmen zerbröckelt die Stadt unter einer unerbittlichen Sonne. Die Stadt, deren Gebäude ganz aus roten Backsteinen erbaut sind, von einer lehmigen Masse zusammengehalten, ist in ständiger Auflösung begriffen. Da niemand sich die Mühe macht, die Mauern auszubessern, zerbröckeln sie nach und nach und überhäufen die engen Gassen mit ganzen Bergen von Schutt und mehligem Staub.

*

Seit etwa dreißig Jahren ist Mokka, die berühmteste Stadt an der arabischen Küste, nichts weiter als ein Haufen verlassener Trümmer, und der ganze jemenitische Kaffeehandel spielt nunmehr in Hodeida ab. Fünfzigtausend von den sechzigtausend Doppelzentnern Kaffee, die im Land wachsen, werden von Hodeida aus exportiert; der unbedeutende Rest wird zum Teil im Inland verbraucht und zum Teil mit Kamelkarawanen nach Aden gebracht. Der Verbrauch im Innern von Jemen ist verschwindend gering, weil die jemenitische Bevölkerung, abgesehen von ein paar reicheren Familien an Stelle von Kaffee einen Zichorienaufguß verwendet, der „kisr" genannt wird.

Der Kaffee wird auf halbem Weg zwischen Tiefland und Hochebene angebaut, in einem Gelände, das zwischen 1000 und 1900 Meter hoch liegt. Es gibt dort keine ausgedehnten Pflanzungen, sondern kleine, an den Berglehnen verstreute Parzellen, die von den Kabylen bestellt werden, und aus denen jeder einen bescheidenen Ertrag zieht, bisweilen nur drei oder vier Säcke. Der ganze Aufkauf liegt in den Händen der reichen arabischen Karawanenführer, die die Gegend abgrasen und die Ernte zusammenholen, um sie auf den Markt von Hodeida zu bringen.

In Hodeida hat jeder der großen aufkaufenden Karawanenführer seinen eigenen „Uskil", das heißt seinen eigenen Vertreter, der den Kaffee aufspeichert und für seine Rechnung an die Exporthäuser verkauft. Es gibt zwei italienische, eine englische, drei griechische und ein halbes Dutzend arabische Exportfirmen, durch deren Hände der ganze Kaffee im Hafen von Hodeida geht, der ganze Mokka, der in der Welt getrunken wird.

MARCHIVUM

Ein Ostkämpfer liest den OKW-Bericht

Er kann voll ermessen, was hinter den Worten steht

(PK) im Februar.

(PK) Es ist ein merkwürdiger Vorgang: der Soldat, der im Osten war, liest den Wehrmachtsbericht gleichsam von innen her. Hinter den knappen klaren Sätzen öffnet sich für ihn der Vorhang, und die alten unvergeßlichen Bilder stehen ihm wieder vor der Seele, mit einer wahrhaft geheimnisvollen Kraft. Er sieht sich wieder im Schützenloch, am Steilabhang des zugefrorenen Flusses, den zu überschreiten für den Gegner nun leicht ist, und starrt wieder hinaus in die weiße, grelle Unendlichkeit. Die Märsche im Schneesturm, als die Lunge kaum mehr die schneidend kalte Luft aufzunehmen vermochte, erlebt er noch einmal, - Märsche, bei denen es um das Letzte ging. Und wieder steht er im Grauen der Nächte, in denen er keine Hand mehr vor den Augen sieht, aber doch weiß, daß sie nun heranschleichen, daß das Dämmer die zahllosen Massen birgt, die immer von neuem die paar deutschen Männer auf ihrer vorgeschobenen Stellung zu überwältigen versuchen. Er sieht die Panzerkolosse heranrollen, sieht sie zerbersten im Feuer der Abwehr und neue Ungetüme dahinter auftauchen, wie ausgespien von der Hölle selbst. Er hört den Donner der Salvengeschütze, und er gedenkt auch manches guten Kameraden, der in diesen Kämpfen fiel, - in Kämpfen, wie sie nur alle Jahrhunderte oder gar jedes Jahrtausend einmal ausgefochten werden müssen um den Bestand des ganzen Erdteils und seiner Völker. So tobte die Schlacht auf den katalaunischen Feldern einst, oder dort bei Liegnitz, als die Massen Batu-Khans, des Enkels des Dschingis-Khan, sich brachen an den Mauern eines deutschen Ritterheeres, das auch damals schon die große Front hielt für das Abendland, bis zum letzten Mann sein Heldentum besiegelnd.

Nun liest der Soldat, der aus dem Osten kam: „Auch gestern wieder starke Angriffe des Feindes", und er weiß, daß damit etwas ausgedrückt wird, was keiner dem anderen mit Worten schildern kann. Er liest „zunehmender Frost" und liest „63 Sowjetpanzer abgeschossen" und liest „zäher Kampfeswille", und er weiß: dort drüben brennt die tödliche Schlacht, der härteste Kampf, den je deutsche Soldaten zu bestehen hatten. Er blickt auf das rote Band der Ostmedaille. Er weiß auch, daß er seit jenem letzten Winter zutiefst im Inneren verwandelt wurde, daß er härter geworden ist in seinem Wesen als früher. Wer aus jener Schlacht zurückkommt, der ist gleichsam ausgeglüht wie gutes Metall und hält stand für alle Zeit. Der weiß um die äußersten Möglichkeiten des männlichen Einsatzes, auch ohne daß er davon spricht, und der weiß in Wahrheit, worum es geht! Wer so mit einem höllischen Gegner im Kampfe auf Leben und Tod stand wie der deutsche Ostkämpfer, dem braucht man vom Sinn dieses Krieges nichts mehr zu erzählen! Der weiß, daß es um die nackte Existenz, um Sein oder um Nichtsein geht.

Gerade aber, weil wir den Gegner in seiner ganzen Schwere kennenlernten, weil wir am eigenen Leibe spürten, wie er sich mit allen Dämonen des klirrenden Frostes und den Dunkelheiten des russischen Winters verband und wie er seine Massen in einer oft grauenvollen Weise in den Tod jagte, - gerade deshalb kann uns aber dieser Gegner auch nicht täuschen, wo er uns zu täuschen versucht. Wir kennen ja nicht nur die bolschewistische Wirklichkeit mit ihrem barbarischen Masseneinsatz und ihrer oft wahnwitzigen Menschenverschwendung, sondern wir kennen auch den Wert des deutschen Soldaten.

So blicken wir nach Osten. Die knappen Angaben des Wehrmachtberichts genügen für uns, um uns die ganze Schwere der Kämpfe und die ganze Leistung unserer Kameraden auf den Schlachtfeldern im Osten in ihrem vollen Ausmaß vorstellen zu können. Aber ebenso sicher ist auch unser abgrundtiefes Vertrauen zu ihnen! Dafür wissen wir viel zu gut, was wir leisten, die wir selbst im Osten standen und eines Tages wieder im Osten stehen werden, bis die nun gegen uns anbrandende Sturmflut schließlich doch einmal erschöpft sein wird, die so, wie sich die Sturmflut östlicher Horden in der Geschichte schon öfter an den Heeren des Reiches gebrochen hat!

Kriegsberichter Haußleiter.

140 Kriegsschiffe und 1300 Flugzeuge

Tokio, 13. Febr. (HB-Funk.)

Mit den am 13. Februar vom Kaiserl. Hauptquartier in Tokio veröffentlichten Erfolgs- und Verlustziffern der japanischen Kriegsmarine ergeben sich für die Kämpfe vor den Salomonen und Neu-Guinea vom 7. August 1942 bis zum 7. Februar 1943 folgende Gesamtzahlen:

Die japanische Kriegsmarine versenkte: sechs Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 36 Kreuzer, 22 Zerstörer, 13 U-Boote, einen Minensucher, 13 Torpedoboote, drei Aufklärungsboote und 33 weitere Wasserfahrzeuge.

Schwer beschädigt wurden: vier Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, sechs Kreuzer, 18 Zerstörer, fünf U-Boote, ein Minensucher, ein Aufklärungsboot, drei weitere Kriegsschiffe unbekannter Bauart und acht Wasserfahrzeuge.

Außerdem sind 115 amerikanische Flugzeuge abgeschossen und 159 zerstört worden. Im ganzen hat die japanische Kriegsmarine rund 140 amerikanische Kriegsschiffe, 41 Wasserfahrzeuge und 1311 amerikanische Flguzeuge vernichtet.

Die japanischen Verluste sind: ein Schlachtschiff, drei Kreuzer, vier U-Boote, zehn Zerstörer und ein Aufklärungsboot.

Beschädigt: ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer, fünf U-Boote, sechs Zerstörer und ein Aufklärungsboot.

Ferner stürzten sich 468 japanische Maschinen freiwillig auf feindliche Objekte oder werden vermißt. Weitere 145 Flugzeuge wurden schwer beschädigt. An anderen Wasserfahrzeugen wurden 10 vernichtet und 17 beschädigt.

Erläuterungen zum totalen Kriegseinsatz

Die erste Gruppe der Meldepflichtigen ist vom Arbeitsamt aufgerufen

Mannheim, 13. Februar.

Vor wenigen Tagen erst wurden die gesetzlichen Grundlagen für den totalen Einsatz zur Kriegsführung geschaffen; Schlag auf Schlag folgten die Durchführungsbestimmungen, und heute bereits ruft der Leiter des Arbeitsamtes Mannheim die ersten Gruppen der Meldepflichtigen auf. Die Bekanntmachung (im Anzeigenteil) gibt darüber die Einzelheiten wieder. Dabei ist zu beachten, daß die unter II angeführten Befreiungen solche kraft Gesetzes sind, während die unter I nicht genannten Personengruppen lediglich vorerst nicht herangezogen werden, mit einer späteren Meldung aber bestimmt rechnen können.

Als Stichtag gilt der 1. Januar 1943, und zwar sowohl für das Lebensalter als auch für die Frage der Beschäftigung; somit sind auch alle die Frauen und Männer der Meldepflicht unterworfen, die erst in der letzten Zeit eine Stellung angenommen haben, wofern nur die genannten Voraussetzungen für sie zutreffen. Um Zweifel auszuschließen, sei betont, daß Lehrlinge als beschäftigt gelten, also nicht gemeldet zu werden brauchen. Verheiratete Frauen, die im Geschäft ihres Mannes mithelfend tätig sind, unterliegen der Meldepflicht, ebenso Töchter, auch wenn sie 48 Stunden oder mehr im Betriebe ihres Vaters tätig sind; ob diese freilich auch vom Einsatz erfaßt werden, wird die Prüfung ergeben.

Die Angehörigen des Handels, des Handwerks und anderer Gewerbezweige sind zunächst von der Meldepflicht freigestellt, weil sie erst einmal von der bekannten Stillegungsaktion durch die Landeswirtschaftsämter bzw. die Wirtschaftsgruppen erfaßt werden; erst nach Abschluß dieser Aktion wird man feststellen können, welche Kräfte für den Rüstungseinsatz freigemacht werden können, auch für Studenten, Hausgehilfinnen, Heimarbeiter und einige andere Gruppen sind noch Sonderregelungen zu erwarten. Erfaßt wird grundsätzlich nur die städtische Bevölkerung, da die in ländlichen Bezirken Wohnenden lediglich der Landwirtschaft zugeführt werden sollen.

Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß Ziel der ganzen Aktion ist, möglichst viel Kräfte für die Wehrmacht und für die Rüstungsindustrie freizumachen; alle anderen Gesichtspunkte haben demgegenüber zurückzutreten. Engste Zusammenarbeit zwischen Partei und Arbeitsamt wird dafür Sorge tragen, daß sich niemand seiner Pflicht entzieht. Bei unberechtigter Weigerung kann das Arbeitsamt eine Dienstverpflichtung erwirken und obendrein noch die Verhängung von Geld- oder Gefängnisstrafen veranlassen. Schon daraus ergibt sich, daß diese Aktion mit allem Ernst und mit aller Schärfe durchgeführt wird; zugleich aber wird man daraus schließen müssen, daß eine Überfüllung der Büros keineswegs in dieser Linie liegt. Soweit Frauen als Bürokräfte durchaus geschult sind, werden sie wohl für Tätigkeiten als Sekretärin, Stenotypistin verwendet werden können, aber nur in dem Maße, als bisherige Bürokräfte für die Rüstungswirtschaft freigestellt werden.

Es darf auch nicht etwa bei den Frauen, die bisher beruflich tätig waren, die aber der Meldepflicht nicht unterliegen, jetzt der Gedanke aufkommen, daß sie nunmehr ihre Arbeit niederlegen könnten; das würde dem tragenden Grundgedanken des Arbeitseinsatzes widersprechen. Auch die Ansicht, daß bei einer freiwilligen Meldung man vielleicht die Möglichkeit habe, sich seinen künftigen Arbeitsplatz auszusuchen, ist irrig; maßgeblich bleibt allein die Zweckmäßigkeit des Einsatzes. Es ist schließlich auch nicht angebracht, sich ein ärztliches Attest zu verschaffen, um mit dessen Hilfe eine günstigere Verwendung zu erlangen. Die Ärzte sind zur Zeit so erheblich überlastet, daß man sie nicht auch damit behelligen sollte. Sofern gesundheitliche Bedenken bestehen, entscheidet der Amtsarzt des Arbeitsamtes, der sich in erforderlichen Fällen an den behandelnden Arzt wenden wird. Es genügt auch bei offensichtlich Kranken die Angabe des behandelnden Arztes ohne Vorlegung eines Attestes; denn auch in diesen Fällen spricht der Amtsarzt das entscheidende Wort. Bei Rentnern ist der Rentenbescheid und die Anstalt anzugeben, nicht aber der Bescheid beizufügen.

Aus den vielen Einzelfragen, die jetzt auftauchen, seien einige aufgegriffen. Wer sich Pflegekinder anschafft, etwa in der Meinung, daß er nun seiner Meldepflicht enthoben ist, wird sich enttäuscht sehen; auch hier ist der 1. Januar Stichtag, und es wird für die neuen Pflegeeltern nichts anderes übrig bleiben, als das Pflegekind wieder zurückzugeben. Auch die Frage, ob man sich jetzt noch Stellung suchen darf, ist dahin zu beantworten, daß die Annahme einer Stellung nicht von der Meldepflicht entbindet, wenn diese Stellung nach dem 1. Januar angetreten wurde. Schulpflichtige Kinder sollten im Rahmen der Nachbarschaftshilfe oder in Kindergärten betreut werden. Die Frage, ob die Festsetzung der Altersgrenzen, also 45 bzw. 65 Jahre, bedeute, daß mit diesem Zeitpunkt die Pflichtigen von ihrer Einsatzpflicht befreit werden, ist zu verneinen; wer am 1. Januar 1943 diese Altersgrenze noch nicht erreicht hat, bleibt pflichtig.

Eine große Verantwortung ist den Betrieben übertragen; sie werden auf Kräfte verzichten müssen, die an anderer Stelle besser eingesetzt werden können; sie werden mit ungeschulten Menschen Höchstleistungen erzielen müssen, kurz, sie haben die Aufgabe, ihren gesamten Einsatz nach den Erfordernissen des Krieges auszurichten. Auch solche Unternehmer, die keine neuen Arbeitskräfte angefordert haben, werden welche zugewiesen erhalten, um gleichzeitig eine entsprechende Anzahl eingearbeiteter Gefolgschaftsmitglieder abzugeben. Da grundsätzlich auch für die Neueingestellten die Tariflöhne bezahlt werden müssen, würde eine mahgelhafte Ausnützung dieser Kräfte sich nachteilig für den Wirtschaftserfolg dieser Unternehmen auswirken. Es wird also darauf ankommen, die Neuen, insbesondere die bisher berufsfremden Frauen, in den ersten Wochen in jeder Beziehung zu unterstützen, ihnen Erleichterungen zu gewähren, und ihnen das Bewußtsein, an kriegswichtiger Stelle zu stehen, zu belassen und zu stärken. Wenn wir ein Volk von Schaffenden sind, wenn unser aller Arbeit auf das gleiche Ziel ausgerichtet ist, wie die Kampfkraft der Wehrmacht, dann erst wird diese Anstrengung der Nation Früchte tragen; dann erst wird das Bewußtsein, daß alle am Werke sind, auch den Willen stark und unüberwindlich erhalten.

Paul Riedel

Abschied von einem großen Soldaten

Feierlicher Staatsakt für Generaloberst Haase im Zeughaus

DNB Berlin, 13. Februar.

Im Zeughaus, der Ruhmeshalle preußisch-deutscher Geschichte fand am Samstagmittag der feierliche Staatsakt für den am 8. d. M. verstorbenen Oberbefehlshaber einer Armee, Ritterkreuzträger, Generaloberst Kurt Haase, statt. Im Namen des Führers, der diesen im Krieg und Frieden hochbewährten Offizier durch ein Staatsbegräbnis ehrte, zeichnete Generalfeldmarschall Keitel das Lebensbild des Dahingeschiedenen und widmete ihm tiefempfundene Worte höchster Anerkennung. Die große Zahl, der dem Staatsakt beiwohnenden führenden Männer von Wehrmacht, Staat und Partei unterstrich diese letzte Ehrung der Nation für einen großen Soldaten.

„Der Führer, in dessen Auftrage ich heute hier stehe, das deutsche Volk und seine Wehrmacht", so schloß Generalfeldmarschall Keitel seine Würdigung, „neigen sich in dankbarer Ehrfurcht vor diesem großen Soldaten. Sein Andenken wird für immer in uns weiterleben. Seine Taten sind in die Geschichte der deutschen Wehrmacht eingegangen."

Während das Lied vom guten Kameraden aufklingt, die Fahnen und Standarten sich senken und die im Lustgarten aufgestellten Batterien einen Trauersalut von 17 Schuß lösen, legt Generalfeldmarschall Keitel den Kranz des Führers, der auf der Schleife die Worte „Adolf Hitler" trägt, nieder und verweilt kurze Zeit im stillen Gedenken vor dem Sarge. Ihm folgt, während dumpfer Trommelwirbel ertönt, General der Flieger Förster mit dem Kranz des Reichsmarschalls. Als dann die Lieder der Nation erklungen sind, tritt Generalfeldmarschall Keitel zu der Witwe und den übrigen Angehörigen und spricht ihnen das Beileid des Führers und seine eigene Anteilnahme aus.

Unteroffiziere des Heeres treten nun heran und tragen den Sarg aus dem Ehrenhof, ihnen voran die Träger mit den Kränzen des Führers und des Reichsmarschalls, sowie der Offizier mit dem Ordenskissen, dahinter Generalfeldmarschall Keitel, sowie die Generale, Admirale und die übrigen Trauergäste.

Als der Sarg im Hauptportal des Zeughauses erscheint, tritt die Trauerparade unter das Gewehr und der Präsentiermarsch klingt über den Platz. Der Sarg wird auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben, die Kranzträger und der Offizier mit dem Ordenskissen reihen sich vor der Lafette ein, dann marschiert unter dumpfem Trommelwirbel die Parade am Sarge vorbei und setzt sich an die Spitze des Trauerkondukts. Generaloberst Haase tritt seine letzte Fahrt durch die Reichshauptstadt an.

Die Straße Unter den Linden entlang, vorbei an Tausenden von Berlinern, die mit erhobener Rechten dem großen deutschen Soldaten ihren Gruß entbieten, bewegt sich der Zug durch das Brandenburger Tor und über die Ostwestachse bis zum Kleinen Stern. Hier hält die Trauerparade, noch einmal präsentiert die Truppe das Gewehr, dann übernimmt ein motorisiertes Geleit die Lafette, und weiter bewegt sich der Zug über die Ostwestachse, Leibnizstraße, Hohenzollerndamm und Berliner Straße zum Krematorium Wilmersdorf, wo die abschließende Trauerfeier im engeren Kreise stattfindet.

Das Ritterkreuz

Berlin, 13. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Friedr. Gollwitzer, Kommandeur einer Inf.-Division; Major Günther Tribukait, Kommandeur eines Jäger-Bataillons; Hauptmann Paul Hauser, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons; Hauptmann Werner Grün, Bataillonsführer in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Walther-Hans Böttcher, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Max Böhrendt, Zugführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland".

„Deutsch" aus der Südsee

Sprachliche Fremdlinge

Wenn wir von „Bambus" und „Gong", „Rum" und „Sago", „Guttapercha" und „Kakadu" sprechen, so reden wir malayisch. Übermittler sind hier die Holländer. Die Bezeichnung „Bambus" kam um 1600 aus Java und Sumatra nach Europa, „Sago", die eßbare Palmenmarkgraupe, die Marco Polo bereits 1295 nach Venedig gebracht hatte, fand in Deutschland erst im achtzehnten Jahrhundert Eingang. Aus dem malayischen Namen kakatuwa, der lautmalend den Schrei des Vogels nachahmt, haben wir den „Kakadu" und aus malayisch brum - Rauschgetränk den „Rum". Erst im neunzehnten Jahrhundert wurden „Gong" und „Guttapercha" bei uns bekannt; in letzterem, dem eingedickten Milchsaft des Baumes Isonnandra Gutta, steckt malayisch getah - Pflanzensaft und percah - der malayische Name des Baumes.

Nach Indien führt die „bengalische" Beleuchtung, das bekannte Buntfeuer, der „Mull" und die „Veranda". Das indische malmal, das eigentlich einen feinen Musselin bezeichnete, wurde im Englischen zu mullmull, seit etwa 1800 zu mull gekürzt und in dieser Form ins Deutsche übernommen, während die „Veranda" erst Mitte des neunzehnten Jahrhundert auf demselben Wege zu uns kam. Von der Stadt Kalikut stammt die Bezeichnung „Kaliko" und die Trommel der Eingeborenen, die in Vorder- und Hinterindien mit einem lautmalenden Ausdruck tamtam heißt, führte über das Französische zu unserem „Tamtam" im Sinne von marktschreierischer Art.

Das östliche Polynesien ist die Heimat des Wortes „tätowieren", wenngleich die Sitte selbst auch in anderen Erdteilen seit alters geübt wurde. Das Wort kam im achtzehnten Jahrhundert nach Europa und ist eine Weiterbildung zu tahitisch tatau - Zeichen, Malerei; bei Goethe lautet es daher noch „tatuieren".

Roman einer Ehe?

Alhambra: „Meine Frau Teresa"

Brütet eine Lachtaube auf der flachen Hand? Nein. Glauben Sie, daß es restlos lustig sei, ein Lustspiel zu erfinden? Fragen Sie die Männer vom Film, wie vieles zusammenkommen muß, daß ein Film vollends lustig sei.

Es gibt mehrere Arten von Belustigendem. Man lacht beispielsweise völlig naiv, weil jemandem ein zu großer Zylinderhut bis auf die Ohren fällt. Aber schon beim dritten derartigen Zylinder bemerkt man gelassen mit grabestiefer Stimme: „Sie, der Hut ist zu groß!" Oder man lächelt, weil ein Film heitere Kapriolen des Unwahrscheinlichen wagt; entscheidend ist nur, daß die Heiterkeit willig ist, die Gesetze der Logik aufzuheben. Wenn aber ein Einbrecher in einem mitternächtlichen Schlafzimmer von der aufwachenden jungen Frau ganz ohne Aufregung gestellt wird und sich ein komisch gemütliches Zwiegespräch entspinnt, staunt man nur, anstatt zu lächeln. Wenn ein Mann, da der Portier es nicht gerne sieht, auf der Feuerleiter das Hotelzimmer seiner Frau besucht, wundert man sich, ohne das Zwerchfell sehr zu beanspruchen. Wenn ein Einbrecher (mit mildernden Umständen) als Diener angestellt wird, sogar mit einer Vorladung wegen Diebstahls den Trauzeugen macht und später mit der jungen Frau des Hauses radfahrerische Zimmergymnastik treiben darf, beginnt man irgendwie am Fingernagel zu nagen, obwohl man das nicht darf. Wenn ein kleiner Wauwau geseift, gebadet und gefönt wird, findet man es niedlich. Wenn eine Frau frühmorgens im Helabett eine zierliche Leiste von schnell getupften Küssen auf das gewölbte Brustbein ihres Gatten haucht, fühlt man sich diskret erheitert. Aber wenn ein Schriftsteller einen „lebensnahen Stoff" sucht und auf den Gedanken kommt, unter dem Titel „Meine Frau Teresa" den Roman seiner eigenen Ehe zu schreiben, ist man verwundert, warum denn vieles in diesem „Roman", wie ihn neckisch der Film dahinspielt, so lebensfern ist.

Wir haben nicht den Vorzug, den gleichnamigen Roman, auf den der Film direkt und indirekt hinweist und zurückgeführt ist, zu kennen; aber wir sind überzeugt davon, daß sich nicht jeder Roman eignet, auch verfilmt zu werden. Man müßte vielleicht diesmal Urbild und Filmbild gegenüberstellen können.

Der von Arthur Maria Rabenalt inszenierte Film ergeht sich in den munter bewegten, am Faden aufgereihten Szenen eines immerhin noblen Schriftstellerdaseins, in das die junge Frau Teresa einen bunten, aber die Gedanken störenden Wirbel hineinträgt. Der Gatte rächt sich heiter, indem er im nächsten Buch das Porträt seines Störenfriedes, jener „Frau Teresa" entwirft. Das Buch erlebt hohe Auflagen, aber Teresa ist erbittert. Man trennt sich, um sich dennoch wieder über dem Teresa-Buch zu finden. Soweit die Handlung; Einzelheiten aus den burschikos verspielten Begleitepisoden haben wir oben aufgezählt. Hans Söhnker, überlegener Ehegatte, und Elfie Mayerhofer als spielerisches Frauenkind Teresa bilden mit dem soliden „Einbrecher" Harald Paulsen das belustigende Dreigespann des Vordergrundes. „Roman" einer Ehe? Hier scheint mehr das neckische Vorspiel zu einer solchen gezeigt zu sein.

Dr. Oskar Wessel.

Ein bisher verloren geglaubtes Bild Giottos wurde im Museum Santa Croce (Florenz) aufgefunden. Es stellt eine Madonna mit vier Heiligen dar und war für den Hauptaltar einer Florentiner Kirche gemalt worden.

KLEINER KULTURSPIEGEL

In München starb im 74. Lebensjahr die aus Lübeck stammende Schriftstellerin Gräfin Eva von Baudissin, bekannt als Verfasserin mehrerer Romane, Schau- und Lustspiele und als Übersetzerin aus fremden Sprachen.

Dem Dichter und Kunstschriftleiter Julius Maria Becker in Aschaffenburg ist der Friedr.-Rückert-Preis für das Jahr 1942 (Mainfränkischer Kunstpreis für Schrifttum und Dichtung) verliehen worden.

Der seit Jahrzehnten in der Künstlerkolonie Grötzingen bei Karlsruhe-Durlach wirkende Maler Otto Fikentscher, geboren 1862 in Zwickau, hat im Kunstverein zu Karlsruhe einen beachtlichen Teil seines künstlerischen Lebenswerkes in drei Sälen ausgestellt.

Es sind jetzt 800 Jahre verstrichen, seit die Stadt Lübeck durch den Grafen Adolf II. von Holstein-Schauenburg gegründet wurde. Schon im elften Jahrhundert bestand etwas weiter nördlich ein Ort Liubice, der im Jahre 1138 von den Rugianern zerstört wurde.

„I Capricci di Callot", das neueste Werk von Franzesco Malipiero, eine musikalische Komödie, wird in der deutschen Übertragung von Lothar Lessig demnächst im Essener Opernhaus aufgeführt.

Ein Jugendwerk Dürers, ein Werk des Fünfzehnjährigen, das seinen Vater, den Goldschmied Dürer darstellt, wurde in einem Bilde entdeckt, das der bekannte Restaurator Hampke in Schleswig auf der Burg Rheinstein bei Aßmannshausen zur Restaurierung empfing.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Sonntag. Reichsprogramm: 9.00—10.00 „Schatzkästlein", 12.45—14.00 Deutsches Volkskonzert, 14.30—15.00 Märchen „Aschenputtel", 15.00—16.00 Unterhaltungskomponisten im Waffenrock, 16.00—18.00 „Feldpost", 18.00—19.00 Brahms, Schubert, Furtwängler, 20.15—22.00 Konzert. Deutschlandsender: 13.30—15.55 Klassische Klavier- und Liedmusik, 18.05—19.00 Unterhaltende Weisen, 20.15—21.00 Schubertlieder, 21.00 bis 22.00 Aus Lortzings Opern.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Sonntag, den 14. Februar 1943

Spaziergang am Sonntagmorgen

Erwartungsvoll, wie mit verhaltenem Atem, stehen die noch winterlich kahlen Laubbäume in den Parkanlagen am Rande der Stadt. Baumgruppen innerhalb der Straßen, der spröde Kiefernwald weit draußen sind noch winterlich umfangen. Wo sich noch nahe den Häusern schmückende Bäume und Anlagen befinden, hat die winterlich tiefstehende Sonne nur die höchsten Gipfel berührt, Menschen und Häuser sperren sich noch gegen die spürbare Herrschaft der rauhen Jahreszeit, verschließen sorgsam Kleider und Fenster.

Draußen in den Wäldern um die Stadt sitzt der Nebel zwischen den dichtgedrängten Stämmen. Aber im Luisenpark oder Schloßgarten, wo Baum und Strauch weitrdumig nebeneinander stehen, liebkosen zaghafte Sonnenstrahlen das unterm Schnee braungewordene Gras und zeichnen das blattlose Geäst als gefederten Schattenfiligran auf die trockenen Wege.

Es ist die Zeit zwischen den Jahreszeiten. Der Frühling ist noch fern, aber der Wintermond möchte ihm das Kommen erleichtern. Weite Durchblicke bieten uns die Alleen und Haine. Die rote Kuppel des Planetariums ist von den bergenden Blätterwänden befreit, ungehindert schauen wir von den Wegen des Luisenparks hinauf zu den Häusern, die ihn umsäumen. Wir können die hellschimmernden Wagen der elektrischen Bahn am Neckarufer auf große Strecken verfolgen. Die Tribünen der Sportplätze erheben sich als betonte Konturen vor der blauduftigen Ferne. Was sonst hinter dem verhüllenden Grün des Blättermeeres verborgen liegt, ist nun greifbar nahe, die Grenzen unseres Blickes sind in die Weite gerückt.

Noch ist nicht die Jahreszeit, nach angestrengter Woche hier bei der altvertrauten Bank anzuhalten. Weide und Birke stehen schweigend am Ufer des Weihers. Selbst von der ungezählten Schar der Möwen, die als Geleit der Schwäne auf dem Wasser schaukeln, ist kein Laut zu hören. Das leuchtende Gefieder der großen Vögel hebt sich klar vom dunkeln Wasser ab. Und dieses Widerspiel von Hell und Dunkel findet ein Gleichnis im blinkenden Weiß der Birkenstämme neben der düsteren Erdfarbe der anderen Baumgeschwister am Weiherufer.

Still ist's in diesem Revier. Es fehlt die Geschwätzigkeit der Jugend, das Zwitschern der Vögel, das Rauschen der Blätter. Stumm und stolz steht der wundervoll ebenmäßig gewachsene Stamm einer Linde am ehemaligen Fahrweg. Noch klarer, als es inmitten des Laubes der Nachbarbäume erkennbar war, tritt der Wuchs des Stammes hervor. Das Auge umfaßt das weitläufige Geäst bis in seine feinsten Spitzen; gleich einem herzförmigen Lindenblatt ist die Gestalt des freistehenden Baumes emporgereckt, in seiner Gleichmäßigkeit und ausgeprägten Schönheit von keinem Ebenbild in den Wäldern unserer weiten Heimat erreicht.

Vor der rauhen Witterung gehütet, schimmern durch die hohen Scheiben des Palmenhauses die Fahnen der Palmwedel. Ihre exotische Schönheit verbirgt sich im wärmeren Klima des gläsernen Hauses. Wo jetzt am Morgen noch wenig Leben auf den Wegen herrscht, beginnt am Nachmittag die Zeit der Spaziergänger, die sich aber gegen Abend gern wieder in ihre Behausung sehnen, denn der Traum von Frühling und Sonne ist noch ein wenig verfrüht. mx.

KLEINE STADTCHRONIK

Mannheimer Sänger auswärts. Das Doppelquartett der „Sängerklause" stattete dem Reservelazarett in Offenbach einen Besuch ab, um neben den dort untergebrachten Sängerkameraden auch durch ihre Liedgaben die Verwundeten zu erfreuen.

Aus der Arbeit der Feuerschutzpolizei. In der Woche vom 5. bis 12. Februar wurde die Feuerschutzpolizei einundneunzigmal alarmiert. In C 4 galt es einen Zimmerbrand zu löschen. Drei Unfugmeldungen erfolgten am Parkring und zweimal in O 4. Wer einen der Alarmverbrecher namhaft machen kann, hat eine reiche Belohnung seitens unseres Oberbürgermeisters zu erwarten. Siebenundachtzig Krankentransporte waren durchzuführen.

Altmaterial-Schulsammlung. Die beste Schulleistung im dritten Vierteljahr 1942 mit 6914 Punkten und einem Durchschnitt von 51,5 Punkten erzielte wiederum die Franz-von-Sickingen-Schule in Ladenburg, wofür die Schulbibliothek und der mit der Durchführung beauftragte Zeichenlehrer Hoffmann schöne Bücherpreise vom Badischen Finanz- und Wirtschaftsminister erhielten. Für die drei besten Schülerleistungen im Landkreis Mannheim wurden folgende Schüler mit Bücherpreisen ausgezeichnet: 1. Fritz Schäfer, Benderschule Weinheim; 2. Ursula Kröiz, Volksschule Laudenbach; 3. Werner Fischer, Benderschule Weinheim.

Eigentümer aufgefundener Wäsche gesucht. Am 5. Februar wurde in Mannheim-Waldhof auf einem Grundstück ein Bündel mit verschiedenen Wäschestücken - Herren-, Damen- und Bettwäsche - in einem Kopfkissenbezug eingeschlagen, aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß diese Wäsche von einem Wäschefuhrwerk heruntergefallen ist oder aus einem Diebstahl herrührt. Der rechtmäßige Eigentümer möge sich an die Kriminalpolizei Mannheim, L 6, 1, Zimmer 122, wenden.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Gefreiten Helmut Zellerer sowie den Soldaten Albert Engelfried, Helmut Hoffmann und Jos. Elberskisen.

Wir gratulieren. Heute feiert Frau Anna Regina Wanke, geb. Baumheckel, Pfalzplatz 26, ihren 90. Geburtstag. Frau Christine Jahn, Friedrichsfeld, Calvinstraße 16, begeht ihren 88. Geburtstag. Das 80. Wiegenfest können heute feiern: Herm. Lehmann, Sandhofen, Dorfstraße 42, Frau Christine Wehner, geb. Gerhard, Waldhof, Glücksburgerweg 10, Landwirt Wilhelm Meng, Ladenburg, Neugasse. Frau Anna Schüssler, Seckenheim, Freiburger Straße 63, begeht ihren 79. und Karl D. Erkert, Eichendorffstraße 24, seinen 65. Geburtstag.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern die Eheleute Albert Saur und Maria, geb. Schneyer, Waldhofstraße 130.

Verdunkelungszeiten: Von 18.40-7.00 Uhr

Der Gott des Handels im Mannheimer Rathaus

Gedanken über die repräsentative Figurengruppe im Treppenhaus

Es gibt nur wenige Gebäude in Mannheim, die an die höfische Glanzzeit der Stadt Mannheim erinnern und im Zeitalter der Industrie und des Verkehrs Kunde geben von dem Kunstsinn jenes Fürstengeschlechtes, das bestrebt war, die kleine Provinzstadt Mannheim emporzuheben in die Reihe der damals tonangebenden Residenzen der deutschen Lande.

Das Schloß, die Jesuitenkirche, das Kaufhaus, das Zeughaus und das alte Rathaus mit der Pfarrkirche sind wohl die einzigen hervorragenden, aber auch charakteristischen Zeugen der Alt-Mannheimer Bauten. Schon auf den ersten Blick erkennt man den ihnen eigentümlichen Zug des Gemeinsamen, und doch zeigt jedes dieser Bauwerke wieder eine gewisse Eigenart. Alle entstammen jener Periode, die in die Strenge des alten, aus Italien überkommenen Baustils das Heitere der damaligen Lebensauffassung zu mischen verstand. Was sie gemeinsam haben, läßt sich kurz mit der Bezeichnung: den Alt-Mannheimer Baustil ausdrücken.

Das Schloß, die Jesuitenkirche, Kaufhaus und Zeughaus sind unstreitig als die edelsten Perlen anzusehen, die dem heutigen Mannheim aus der Kurfürstenzeit überkommen sind. Das im Herzen der Altstadt gelegene Kaufhaus, ein Stadthaus von edler Würde, gehört zu den monumentalen Wahrzeichen Mannheims. Aus alten Aktenstücken ist zu ersehen, daß die kurfürstliche Regierung neben den verschiedenen staatlichen Behörden auch einige Handelsstellen im Hause einzubürgern suchte, doch zu einem eigentlichen „Kaufhaus" konnte es niemals umgestaltet werden. Es blieb also in der Hauptsache ein Amts- und Regierungsgebäude. Dies wurde auch nicht anders, als die kurfürstliche Regierung von der badischen abgelöst wurde.

Im Jahre 1849 erlangte das Kaufhaus ernstere Bedeutung. Damals tagte im heutigen Ratsherrnsaal das Standgericht, das die Todesurteile gegen die auf unserm Hauptfriedhof ruhenden Erschossenen fällte. Die Namen von Trütschler, Streuber usw. rufen jene traurigen Episoden wieder ins Gedächtnis zurück.

Mit der zunehmenden Vergrößerung der Stadtgemeinde - besonders nach dem Kriege von 1870/71 - folgte naturgemäß auch eine Vermehrung und Ausdehnung des Verwaltungskörpers. So wurde die Frage der Errichtung eines großen Verwaltungsgebäudes wiederholt erörtert, bis man auf den Gedanken kam, das Kaufhaus am Paradeplatz, das in seiner jahrzehntelangen Verwahrlosung einen bejammernswerten Anblick bot, für die Stadt anzukaufen zwecks Umwandlung in ein allen Zeiterfordernissen entsprechendes Rathaus. Dies geschah im Jahre 1899. Der Umbau zu seiner jetzigen Gestalt erfolgte durch das Städtische Hochbauamt in den Jahren 1903 bis 1910.

Ein Teil der Umbauarbeiten, die fünfviertel Jahre währten, betraf die Ausbildung des Haupttreppenhauses. Im Jahre 1905, als das Haupttreppenhaus bereits im Rohbau fertig war, faßte der damalige Stadtrat den Beschluß, ein Preisausschreiben zu veranstalten. Es waren zur Beteiligung an diesem Preisausschreiben die Mannheimer Architekten und außerdem zwei damals gut bekannte Professoren eingeladen. Professor Schmalz aus Charlottenburg erhielt den Auftrag zur Ausführung. Er erlag jedoch kurze Zeit darauf einem hartnäckigen Leiden, so daß das Hochbauamt den Ausbau des Treppenhauses unter Zugrundelegung seiner generellen Pläne und Skizzen weiterzubearbeiten hatte, eine Aufgabe, die selbstverständlich nicht sehr dankbar war. Die Schwierigkeit der Aufgabe bestand für das Hochbauamt darin, die vorliegenden Pläne dem außerordentlich einfachen Charakter des Hauses entsprechend bei der Durchführung nach Möglichkeit zu vereinfachen, um nicht im Innern schroffe Gegensätze zwischen ganz schlichten und den von Schmalz entworfenen reichen Formen zu schaffen. Dies gelang nicht restlos.

Es ist zweifellos einmalig in der Geschichte der deutschen Rathäuser, das man in Mannheim nicht vom Hauptportal in das Rathaus gelangt. Dies war, wie berichtet wird, auch von vornherein gar nicht beabsichtigt. Das Haupttreppenhaus sollte nur für Repräsentationszwecke geöffnet werden. Um so merkwürdiger ist es, daß die damaligen Stadtväter dieses Treppenhaus mit einer so großen Figurengruppe ausgestattet haben. Sie würde sicher an anderer Stelle hervorragend wirken. In den engen Verhältnissen des Treppenhauses und in ihrer architektonischen Einrahmung kommt sie jedoch nicht zur Geltung und kann nicht als Ganzes gewürdigt werden, wie sie es verdient. Der Beschauer hat von jedem Standpunkt aus nur eine Teilansicht.

Dieser Figurengruppe im Haupttreppenhaus lag ursprünglich der Gedanke des norddeutschen Roland zu Grunde, der aber in dieser Form - weil in Süddeutschland fremd - nicht zur Durchführung kommen konnte. An seine Stelle trat der Merkur, ein nicht nur für das Rathaus einer Handels- und Industriestadt, sondern auch für das Kaufhaus glücklicher Gedanke, der interessant durchgebildet wurde: Merkur über der Weltkugel schwebend, in seiner Linken den Merkurstab, auf der hoch erhobenen Rechten einen Genius, der die Mannheimer Bevölkerung schützt. Rhein und Neckar ergießen unter der Weltkugel ihre Wasser, die sich vor dem Schiff der Mannheimia vereinigen. Am Bug des Schiffes steht die Mannheimia, den Blick in die Ferne gerichtet. Das Ganze wird von einer Baldachinarchitektur gekrönt, die zugleich die Spindel der einarmigen Treppe bildet. Der Treppe vorgelagert ist eine Vorhalle, der leider nicht die Abmessungen und die Lichtfülle gegeben werden konnten, die hier am Platz gewesen wären, denn dies hätte eine Änderung der Pfeiler des Turmes zur Voraussetzung gehabt, und eine solche Änderung erwies sich bei der schlechten Beschaffenheit des Mauerwerkes als undurchführbar.

Welche Ausmaße die Figurengruppe hat, ist am besten aus den hierzu verwendeten Materialien zu ersehen; es waren 81 Kubikmeter Mainsandstein erforderlich in Abmessungen, wie sie wohl selten verwendet werden. So hatte der Block, aus dem der Merkur hergestellt wurde, 7,8 Kubikmeter Inhalt, also ein Gewicht von zirka 19 000 Kilo. Die Beschaffung und der Transport dieser ungewöhnlich großen Steine verursachte demgemäß auch erhebliche Schwierigkeiten und Kosten. Die Gruppe wurde von Otto Richter (Berlin) modelliert und von Schreck (Mannheim) in fünfvierteljähriger Arbeit an Ort und Stelle in Stein gehauen. Die Mittel für das Kunstwerk im Betrage von 35 000 Mk. stellte in dankenswerter Weise der Ehrenbürger der Stadt, Geheimer Kommerzienrat Reiß, zur Verfügung. -ebo-

Merkur am Treppenaufgang des Rathauses (Aufn.: Otto Kramer)

Fünf Jahre Pflichtjahr

Wertvolle Arbeit für die deutsche Familie

Als am 15. Februar 1938 das Pflichtjahr für Mädchen in der Land- und Hauswirtschaft eingeführt wurde, bedeutete das im wahrsten Sinne des Wortes die Umsetzung des nationalsozialistischen Gedankens in die Tat. Heute ist das Pflichtjahr aus unserer Jugenderziehung und aus dem Arbeitseinsatz nicht mehr wegzudenken. Seit der Einführung sind bis jetzt 1 500 000 Mädchen zum Einsatz in der Land- und Hauswirtschaft gekommen, davon entfallen jährlich 150 000 auf die bäuerlichen Betriebe und 150 000 auf städtische Haushaltungen.

Das Leben auf dem Lande bringt den Mädchen viel Arbeit, aber auch sehr viel Freude und Befriedigung. Das kameradschaftliche Verhältnis zwischen der Bäuerin und dem Pflichtjahrmädchen hilft dabei über manche Schwierigkeit hinweg und entscheidet darüber, ob wirklich eine tüchtige Hilfe für den Hof gewonnen wird. So hat die Pflichtjahrbäuerin bis heute die schwerste Arbeit im Pflichtjahr geleistet. Die erste Zeit des Anlernens ist oftmals für die Bäuerin noch schwerer als für das junge Mädchen, da sie zu vielen Pflichten noch die Erziehung dieser jungen Menschen überwachen muß. Trotz dieser Verantwortung und Mehrarbeit bejahen aber Tausende von Bäuerinnen und kinderreichen Hausfrauen die Einrichtung des Pflichtjahres, das ihnen vielseitige Hilfe brachte. Die Mädchen nehmen aus dieser Zeit Einblicke in das Landleben mit, die zu einer Verständigung zwischen Stadt und Land beitragen, so daß der Pflichtjahrgedanke auch bei den Müttern der Pflichtjahrmädchen immer mehr an Vertiefung gewinnt. Die fünf verflossenen Jahre haben jedenfalls gezeigt, daß das Pflichtjahr wertvolle Arbeit für die deutsche Familie leistet.

Vergiß nicht, daß auch auf dich der Frontsoldat sieht. Beweise ihm durch die Tat, daß jeder in der Heimat voll und ganz hinter ihm steht. Das Ergebnis dieses Opfersonntags soll unsere uneingeschränkte Siegeszuversicht zum Ausdruck bringen. Dazu mußt auch du beitragen. Es muß eine Sache des Herzens für dich sein.

Die letzte Straßensammlung stellte der Opferwilligkeit der Mannheimer ein gutes Zeugnis aus. Dieser Opfersonntag darf in keinem Fall zurückstehen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Ein ganzes Diebesnest aufgedeckt

Pforzheim. Die Pforzheimer Strafkammer hatte wieder einmal über einen umfangreichen Diebes- und Hehlerprozeß zu verhandeln, wobei sich ergab, daß der verheiratete fünfzig Jahre alte Otto Manz und dessen 54 Jahre alter Bruder Eduard in Pforzheim Jahre hindurch Maschinen und Werkzeuge aller Art sowie mindestens 20 000 Federringe aus Silber und edlem Metall und schließlich noch 230 Kilo Tombakdraht aus den Beständen ihrer Firma, bei der beide angestellt waren, gestohlen hatten. Die Diebstähle liegen teilweise zwanzig Jahre zurück. Ein Neffe der beiden, der verheiratete 41 Jahre alte Max Schührer aus Pforzheim, unterschlug als Prokurist aus dem Vermögen seiner Firma rund 28 000 Reichsmark und verdeckte diese Verfehlungen durch Falschbuchungen. Außerdem entwendete er 120 Kilo Feinsilber. Mit den gestohlenen Maschinen und Geräten seiner beiden Onkel machte Schührer ein Schmuckgeschäft auf und stellte hier Tausende von Halsketten und Armbänder her, ohne das Geschäft anzumelden und die Steuer zu entrichten. Hersteller der Schmuckwaren waren die beiden Brüder Manz, die für ihre Arbeit 12 000 beziehungsweise 14 000 Reichsmark erhielten. Schührer erzielte in anderthalb Jahren nahezu 80 000 Reichsmark Umsatz. Es wurden verurteilt: Wegen einfachen Diebstahls Otto Manz zu einem Jahr, Eduard Manz zu neun Monaten Gefängnis. Schührer erhielt wegen Untreue, Unterschlagung, Privatkundenfälschung und gewerbsmäßiger Hehlerei drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, 20 000 Reichsmark Geldstrafe, eventuell weitere zehn Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ladenburg. Solistische Kräfte veranstalten am 28. Februar ein Konzert zugunsten des WHW. Es kommen Lieder und Arien (Soli und Duette) für Sopran und Tenor durch Irene Stenz und Heinrich Harms zum Vortrag. Den Genuß des Musizierens auf zwei Flügeln bieten uns die Pianistinnen Erna Schwarz und Anna Hauber. Das Programm wird umrahmt von vaterländischen Chorvorträgen der Gesangvereine „Liederkranz" (Leitung Hermann Schanz) und „Sängereinheit" (Leitung Hermann Wießler). Hierzu wird die Bevölkerung freundlich eingeladen.

Heidelberg. Der weit über die engeren Grenzen der Heimat hinaus bekannte Pionier der Kaltblutzucht in Baden, Veterinärrat Otto Hock, Tierzuchtdirektor i. R., feierte seinen fünfundsiebenzigsten Geburtstag.

Karlsruhe. Im Badenwerk stürzte der Elektromonteur Wilhelm Gilpert von Weingarten ab und war sofort tot.

Neustadt. Für das Kind eines Landwirts war vom Arzt eine Medizin verschrieben worden, die in kleinen Mengen verabreicht werden sollte. In einem unbeobachteten Augenblick nahm das Kind die Arzneiflasche und trank den Inhalt aus. Die Eltern fanden nach einiger Zeit ihr Kind im tiefsten Schlafe vor und veranlaßten seine Überführung ins Krankenhaus. Die Bemühungen, das bewußtlose Kind ins Leben zurückzurufen, waren erfolglos.

Trier. Ein Festgenommener namens Fandel war ausgebrochen, nachdem er zuvor den Gefängnisaufseher überfallen und schwer verletzt hatte. Am Freitag wurde der Flüchtige von der Polizei gestellt und festgenommen. Er wird für seine Tat bitter büßen müssen.

Landau. In Zeiskam fiel auf der Strecke ein Vierzehnjähriger aus dem fahrenden Zug und trug schwere Verletzungen davon. Zum Glück kam der Junge zwischen die Geleise zu liegen, so daß ein noch größeres Unheil vermieden blieb.

WIRTSCHAFT

Änderungen bei der Umsatzsteuer-Erklärung

Die dieses Jahr bis Ende März abzugebende Umsatzsteuererklärung ist inhaltlich anders gestaltet als in den Vorjahren. Der Steuerpflichtige soll durch die Abgabe der Umsatzsteuererklärung bei der Umsatzsteuerveranlagung mitwirken, indem er die Umsatzsteuerschuld selbst errechnet. Das Finanzamt prüft dann nur noch, ob die Berechnung zutreffend ist. Wird sie als richtig anerkannt, erhält der Steuerpflichtige keinen besonderen Umsatzsteuerbescheid. Die Veranlagung ist also sofort erledigt. Für diesen Fall verzichtet der Steuerpflichtige in der Umsatzsteuererklärung auf das Einlegen von Rechtsmitteln, so daß die Veranlagung im Augenblick der Festsetzung durch das Finanzamt rechtskräftig wird.

Bei dieser Sachlage muß jeder Steuerpflichtige seine Umsatzsteuererklärung besonders sorgfältig ausfüllen. Er muß nicht nur die Umsatzsteuer selbst errechnen, sondern auch die absetzbaren Umsatzsteuerbeträge selbst abziehen und die errechnete Steuerschuld mit den geleisteten Vorauszahlungen vergleichen. Das Formblatt für die Umsatzsteuererklärung ist so gehalten, daß bei einiger Aufmerksamkeit Fehler nicht zu entstehen brauchen. Ergibt sich zwischen der errechneten Umsatzsteuerschuld und den geleisteten Umsatzsteuervorauszahlungen ein Unterschied, dann muß der Steuerpflichtige sofort den Fehlbetrag an das Finanzamt entrichten zuzüglich eines Säumniszuschlages von 2 Prozent, sofern die Umsatzsteuerrestschuld mehr als 100 Reichsmark beträgt.

Arbeitsunfähigkeit wird kontrolliert

Der „Deutsche Volkswirt" gibt eine Mitteilung des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen wieder, nach der Rüstungsbetriebe mit der zuständigen Ortskrankenkasse eine Vereinbarung über die Kontrolle der Arbeitsunfähigkeit der Gefolgschaftsmitglieder treffen können. Danach müssen arbeitsunfähige Gefolgschaftsmitglieder solcher Betriebe ihre Arbeitsunfähigkeitsmeldung in Zukunft zusammen mit einer vom Betrieb ausgehändigten und auch bereits ausgefüllten und frankierten Meldungskarte der Krankenkasse abgeben. Hierzu wird eine - am besten vorgedruckte - Doppelkarte verwendet, in die die Personalien des Erkrankten, die Kontrollnummer des Betriebes und der Beginn sowie auf der zweiten Karte auch das Ende der Arbeitsunfähigkeit beziehungsweise das Datum der Wiederarbeitsfähigkeit eingetragen werden. Beide Karten werden von der Krankenkasse gestempelt; die erste Karte wird bei Beginn, die zweite bei Ende der Arbeitsunfähigkeit dem Betrieb durch die Post zugestellt.

Erfolgreiche Ufa

In der Bilanzsitzung der Ufa wurde mitgeteilt, daß die Entwicklung der Filmwirtschaft sich nicht nur im Berichtsjahr fortgesetzt, sondern auch im gegenwärtigen laufenden Geschäftsjahr angehalten hätte.

Im Kalenderjahr 1942 hatten die Filmtheater des Großdeutschen Filmwirtschaftsraumes 1067 Millionen Besucher zu verzeichnen gegenüber 892 Millionen Besuchern 1941 und 275 Millionen im Jahre 1932. Dementsprechend waren die Ergebnisse der Tochter- und Beteiligungsgesellschaften, deren Zahl innerhalb des letzten Jahrzehnts von 21 auf 83 stieg. Die bauliche und technische Vervollkommnung beziehungsweise die Erweiterung der Betriebe konnten mit der Einschränkung, die sich aus den kriegsbedingten Verhältnissen ergibt, sowohl im Berichtsjahr als auch im gegenwärtigen laufenden Geschäftsjahr fortgeführt werden. - Der für den 3. März 1943 anberaumten außerordentlichen Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, dem Sozialvermögen der Gesellschaft weitere drei Millionen Reichsmark zuzuführen, das sich damit auf zwölf Millionen Reichsmark erhöht.

Gräserkredite auch für 1943. Das Gesetz zur Sicherung von Gräserkrediten gilt auch für die Weidezeit 1942/43. An die Stelle bestimmter Vorschriften zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung vom 20. 12. 1933 treten die entsprechenden Vorschriften der Verordnung zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutverordnung vom 9. November 1939.

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verboten

27. Fortsetzung

Werner fängt an, sich wirklich auf seine noch nie geprobte Rolle als Gastgeber zu freuen. Er macht große Einkäufe, er drillt Karim in jeder freien Minute, er läßt sich seine Kochkünste vorführen und überlegt kostend, was an dieser oder jener Speise anders sein müßte. Aber beim besten Willen bringen sie nicht viel Gescheites zusammen, das Verläßlichste sind noch die Büchsen, daran kann Karim nicht allzuviel verderben.

Die Einrichtung des ganzen Hauses ist noch ein wenig dürftig für europäische Begriffe — aber für europäische Begriffe überwältigend ist der Blumenschmuck. Werner hat die Mühe nicht gescheut, einen stundenlangen Weg durch den Busch zu machen; er hat den Platz gesucht und gefunden, an dem er einmal andächtig staunend wie vor einem Wunder gestanden hat: einen umgestürzten Waldriesen auf einer kleinen Lichtung, einen klafterdicken moosigen Stamm, auf dem Orchideen wucherten, wie von der Künstlerhand eines königlichen Gärtners in verschwenderischer Fülle geordnet.

Heute hat er sie geholt, vorsichtig in einem Korb.

Viel zu früh erschreckt ihn die Hupe eines Autos. Lieber Himmel, hat er sich in der Zeit geirrt? Er wollte noch baden und sich umziehen, ehe die Gäste kamen. Steht seine Uhr? Es ist noch eine Stunde vor der verabredeten Zeit. Vielleicht kommen Koos und Sjoerd früher, um ihm ihre Hilfe anzubieten.

Er schlägt auf den Gong, er ruft nach Karim, er rückt noch schnell etwas zurecht, dann stürzt er die Stufen hinunter und prallt fast mit Grada zusammen.

„Sie!" stößt er atemlos hervor.

„Ja, ich, wer sonst! Dachten Sie, ein Gespenst?" Auf ihrem blassen und erregten Gesicht ist nicht der Schimmer eines Lächelns. „Sie müssen mitkommen. Sofort."

„Ich muß ... ja wieso? Warum? Ist ein Unglück geschehen?"

„Nein. Aber es muß eins verhütet werden. Schnell, steigen Sie ein."

„Ja, aber ich ..., ich erwarte Gäste ..."

„Das interessiert mich nicht! Telefonieren Sie ab! Ach so, Sie haben noch keinen Anschluß, dann werden Ihre Gäste sich eben ohne Sie behelfen müssen. Sie werden verlangt. Sie werden gebraucht. Sie müssen sofort mit zu van Kempen."

Werner wirft einen ziemlich nachhaltigen Blick auf sein Handgelenk. „Ich dachte, meine Dienststunden sind abgelaufen."

„Dienststunden oder nicht ..." Grada macht zwei Schritte an Werner vorbei und wirft einen spöttischen Blick auf die festliche Tafel. „Sie haben ja alles wunderbar hergerichtet! Sie erwarten wohl Damengesellschaft? Tut mir leid, daß ich Sie stören muß, aber es hilft alles nichts, Sie müssen mit."

„Wollen Sie mir nicht vielleicht wenigstens erklären ..."

„Unterwegs. Wir haben keine Zeit zu verlieren."

„Aber ich kann doch unmöglich ..."

„Sie können nicht? Und das ist der Mann, der mir gelobt hat, ich könnte mich in jeder Not und Gefahr an ihn wenden!" Ihr höhnisches und doch schmerzliches Auflachen trifft ihn noch tiefer als ihre Worte.

„Aber verzeihen Sie, Sie sind ja weder in Not noch in Gefahr! Wenn Sie es wären, bitte! Bleiben Sie hier! Ich werde Sie schützen bis zu meinem letzten Atemzug!"

„Nein, danke!" Sie wendet sich mit einer brüsken Bewegung, um die Stufen hinunterzusteigen. „Ich habe genug von Ihren Versprechungen! Ich verzichte auf Ihren Schutz. Er ist mir nicht zuverlässig genug."

Es ist fast unmöglich, die Gäste im Stich zu lassen. Aber noch unmöglicher ist es, sich mit diesen Worten von Grada zu trennen. Er hat die schwache Hoffnung oder die Ausrede vor sich selbst, in einer Stunde wieder zurück zu sein. Wenn er nur erst von ihr erfahren kann, um was es sich handelt.

„Ich gehe mit!" sagt er entschlossen.

So wie er geht und steht, springt er in den Wagen. Vom Sitz aus gibt er noch schnell Karim einige Anweisungen, man soll nicht mit dem Essen auf ihn warten, aber wohl mit der Heimfahrt. Karim soll die Gäste gut versorgen und bedienen, aber sie nicht verlassen, eh er nicht zurück ist. Karim verspricht alles, er hätte auch diensteifrig versprochen, den Mond herunterzuholen und als Nachtisch zu servieren, aber er kann nicht verhindern, daß sich auf seinem Gesicht deutlich Enttäuschung und Verwirrung malen.

Werner zieht mit einem Achselzucken den Schlag hinter sich zu: es wird alles schief gehen, er wird nicht rechtzeitig zurückkommen, alle Vorbereitungen, alle Mühen umsonst. Aber als der Motor anspringt und die Räder rollen, hat er nur noch einen Wunsch: seinen Gästen jetzt nicht zu begegnen.

„Sie denken nun natürlich, ich hätte Tinkas", sagt die so selbstverständlich, als hätte sie seine Gedanken gelesen. „Aber es ist schon etwas ernster. Wir haben auch versucht, auf der Zapferei anzurufen, aber die Herren waren nicht zu erreichen."

„Heerema und Wiefering? Die sind auf dem Wege zu mir."

„Seit mehr als einer Stunde? Unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher, daß sie sich ihr Vergnügen nicht stören lassen wollten und deshalb nicht zu sprechen waren."

„Ach, das glaube ich nicht!"

„Sie nicht? Ich wohl. Die Dienststunden sind ja vorbei, nicht wahr? Dann habe ich versucht, van Langen zu erreichen, der bleibt auch nach den Dienststunden ein Mensch und ein Freund! Da hab' ich keine Verbindung mehr bekommen. Überhaupt nicht mehr. Ich nehme an, daß man den Leitungsdraht irgendwo durchschnitten hat."

Werner pfeift durch die Zähne. „Ach so!"

„Ja. Begreifen Sie nun?"

„Ein Überfall?"

„N—ein. Das wohl nicht. Aber ein Einbruch. Van Kempen hat die Lohngelder im Haus."

„So liegt die Sache! Und — haben Sie sonst noch irgendwelche Anzeichen? Daß sie schon telefonieren wollten?"

„Anzeichen? Ich weiß es. Meine Babu hat es mir verraten. Es gibt noch treue Seelen, Gott sei Dank; Sie wollte mich mit aller Gewalt hindern, hinüberzugehen. Sie kam mir mit Tränen und Erscheinungen und Ahnungen, da hab' ich es dann aus ihr herausgefragt, so halb und halb. Es ist natürlich ein Racheakt von Ali. Nehme ich wenigstens an. Die Babu hat seinen Namen nicht genannt. Aber ich weiß, daß er in der Gegend herumstreift und finstere Reden führt."

„Und das andere Personal? Können Sie sich auf Ihre Dienerschaft verlassen?"

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Frau Miserie / Ein flämisches Märchen von Jef Simons-Turnhout

Es war einmal eine arme Frau und die hieß Miserie.

Sie besaß auf der Welt nichts außer ihrem Haus aus Lehm und einen Birnbaum. Und der Birnbaum trug viele schöne Früchte, aber noch bevor sie ganz reif waren, kamen die Straßenjungen und stahlen sie.

Eines Tages klopfte ein alter Mann an die Tür des Häuschens:

Ach, liebe Frau, bettelte er, ich hab' solchen Hunger, könnt ihr mir nicht zu essen geben?

Du bist auch so ein armer Teufel, sagte Frau Miserie, die obgleich sie selbst gebrechlich war, doch Mitleid mit anderen fühlten: hier ist alles was ich dir vorsetzen kann: ein halbes Roggenbrot. Iß es ruhig auf und möge es dir bekommen. Für mich und meinen Hund werde ich wohl etwas anderes finden.

Weil ihr solch gutes Herz habt, sagte der Mann, dürft ihr einen Wunsch äußern.

Ach, seufzte die Frau, ich wünsch' mir nur eins: daß alle, die an meinen Birnbaum kommen, daran hängen bleiben, bis ich sie befreie, denn sie bestehlen mich immer, und das schreit nach Rache.

Bewilligt, lächelte der Mann und verschwand.

Am folgenden Tag ging Frau Miserie in gewohnter Weise in den Wald um Holz zu sammeln. Aber als sie gegen Abend wiederkam, war sie schier verwundert. Ihr Birnbaum hing oben voller Birnen und Vögel, und unten voller Jungen und Mädchen, Mütter und Väter und Hunde. Ja selbst der Feldwächter, der all die Diebe ins Gefängnis bringen wollte, konnte seine Hand nicht mehr loskriegen.

Nun werdet ihr das Birnenstehlen wohl aufgeben, sagte sie.

Es verging einige Zeit, als jemand eines Tages bei ihr anklopfte.

Herein, rief die Frau.

Ratet mal, wer das war? Piet, der Tod?

Hör mal, Mutter, sagte Peter Krakeling, ich finde, daß ihr und euer Hund nun lang genug gelebt habt, ich will euch holen.

Das Recht hast du, antwortete Frau Miserie, ich wehre mich nicht dagegen, aber ehe ich hier meine Zelte abbreche, bitte ich dich noch um einen Gefallen. Einen kleinen. Auf diesem Baum wachsen die leckersten Birnen, die ihr jemals gegessen habt. Süß wie Wein. In der Krone müssen sie schon gut reif sein. Ich kann mit meinen alten Beinen nicht mehr hinauf und es wäre doch Sünde, die Welt zu verlassen, ohne eine einzige mitzunehmen. Suche für mich die reifste aus!

Weil du so freundlich bittest, sagte Piet da, dem selbst das Wasser im Munde zusammenlief.

Er ging und blieb mit seinen Knochen im Baum hängen, der Arme.

Da hängst du hoch und trocken, du Menschenschinder, schimpfte die Frau. Ich befreie dich nicht.

Da starben die Menschen nicht mehr.

Sie fielen ins Wasser, aber ertranken nicht. Kinder taumelten ins Feuer, aber das Feuer tötete sie nicht. Vor Hunger kam niemand mehr um.

Da fuhr ein Bierwagen über den Leib und der Mensch stand wieder auf! Es wurde einigen der Kopf abgehauen, aber sie blieben doch am Leben!

Als Piet, der Tod, nun volle zehn Jahre — Winter und Sommer, bei jedem Wetter gehangen hatte und noch mehr als vorher ausgedörrt war, bekam Frau Miserie Mitleid mit dem Kerl. Sie ließ ihn herabkommen, aber unter einer Bedingung, daß sie solange leben konnte wie sie wollte.

Piet unterzeichnete das Abkommen mit beiden Händen.

Und so kommt es, daß die Menschen wieder sterben und daß Miserie, Frau Miserie, noch immer auf der Welt ist und ohne Zweifel so lange bleiben wird wie die Welt besteht.

Liebe zu Büchern

Da stehen sie im schön gefügten Schrank,
Von stiller Hand geordnet und gepflegt,
Ungleich von Alter, Angesicht und Rang,
Im Wesensgrund von jenem Geist bewegt,
Der kleinste Dinge schöpferisch entfaltet
Und sie zu einer ganzen Welt gestaltet.
Und sehnt ein Mensch sich fort aus engen Grenzen,
Wird ihm die Welt zu klein, die ihn berührt,
Zur Pracht des Südens, zu der Firne Glänzen,
An's Meergestade sieht er sich geführt,
Am fremden Himmel der Gestirne Schein
Läßt ihn das Buch erschaute Wahrheit sein.
Oft schöpfen wir den Zauber tiefster Schöne
Nicht aus der Worte Fließen und Erklingen,
Nur im Erfassen jener feinsten Töne,
Die zwischen den gedruckten Zeilen schwingen —
Durchhauchen sie beglückend unser Schweigen,
Dann wird das Buch uns wahr und ganz zu eigen.
Unendlich treu ist unserer Bücher Wesen
Und sich zu schenken immerdar bereit,
Und sind sie längst vergilbt schon und zerlesen,
Geheim verklärt sie unsere Dankbarkeit.
Wer sie erfühlt mit seines Herzens Schlag,
Dem sind sie köstlich über Jahr und Tag.

Else Heise.

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Maria Bücking - Ernst Ritz**, Mannheim (Boveri-Straße 30), Salzburg, den 14. Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: **Eva Krauss - Hermann Balzer**, Dipl.-Kaufmann (z. Z. Wm.). Mannheim (Rich.-Wagner-Str. 51), Berlin-Steglitz (Hergstraße 71).

Liselotte Ziegler u. Heini Steinle (z. Z. Uffz. b. d. Wm.) grüßen als Verlobte. Mannheim (T 4, 1), den 14. Februar 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Ludwig Heintz** (Truppführer im RAD, z. Z. Wehrm.) - **Käthe Heintz, geb. Schadt.** - Speyerdorf, Jivesheim, Febr. 43.

Für die anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. - **Philipp Schanzenbächer u. Frau Alma, geb. Carle.** Mannheim (Mittelstraße 44).

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Ludwig u. Luise Kunz, geb. Verron.** Mhm.-Waldhof (Eisenstraße 10), den 14. Februar 1943.

Für die anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Wilhelm Arndt und Frau Marie, geb. Brobecker.** Mannheim (Käfertaler Straße 25).

Für die zu meinem 70. Geburtstag zugegangenen Glückwünsche u. Geschenke sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. **Jacob Schweitzer.** Mannheim (S 4, 23/24), 12. Februar 1943.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser Stolz und Glück, unser lieber, einziger Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Wilhelm Giebfried

Leutnant in einer Fernaufklärer-Staffel Jungstammführer, Inh. des Flugzeugführer- u. Beobachterabzeichens, in Gold sowie des gold. HJ-Leistungsabzeichens

kurz vor Vollendung seines 22. Lebensjahres tödlich verunglückte.

Feudenheim, den 13. Februar 1943.

In tiefem Schmerz:

Fritz Giebfried und Frau Elise, geb. Hecker; Frau Sus. Hecker; Fam. Aug. Hecker; Fam. Herm. Giebfried; Fam. Franz Giebfried; Fam. Adam Giebfried

Nach langem, schwerem Leiden wurde meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, Cousine und Tante, Frau

Elisabeth Horn, geb. Rennig

am 11. Februar in die ewige Heimat abgerufen.

Mhm.-Rheinau, den 14. Februar 1943. Reisestraße 58.

Für die trauernden Hinterbliebenen: **Karl Horn.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Febr., nachmitt. 3 Uhr, auf dem Friedhof Rheinau statt.

Schmerzerfüllt erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, braver, unvergeßlicher Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Fg. Kurt Fritz

Obergefreiter in ein. Panzer-Regiment

nach gut überstandenen Feldzügen in Polen, Frankreich, Holland, Belgien nun bei den schweren Kämpfen im Osten, getreu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland im blühenden Alter von nahezu 24 Jahren sein junges Leben gab. Er wird immer bei uns sein, denn wir werden ihn nie vergessen.

Mannheim, den 13. Februar 1943. Tattersallstr. 14 - Kleinfeldstr. 22.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Fritz und Frau Katharina, geb. Schweitzer, Eltern; **Rich. Fritz,** Bruder, **nebst Frau und Kindern; Familie Breitbeil** (Schriesheim).

Zuletzt betrübt gebe ich, zugleich im Namen meines Sohnes Heinz Barth, Madrid, meines Bruders Ludwig Eckert, Oberstleutnant d. R. und Regimentskommandeur im Osten, meines Vaters Johann Leonhard Eckert, Bamberg, meines Schwagers Tonnis v. Knooiler, den Haag, meiner Schwägerin Luise Bretschneider, geb. Grosse, Berlin-Charlottenburg, sowie im Namen aller Verwandten Kenntnis von dem Heldentod meines so sehr geliebten, ritterlichen Mannes

Erich Grosse

Oberst und Regimentskommandeur Träger hoher in- u. ausländischer Orden aus 2 Weltkriegen u. dem Spanien-Krieg,

der im Dezember 1942 in Stalingrad inmitten seiner Grenadiere nach einem beispielhaften Soldatenleben für Deutschland fiel.

Gleichzeitig möchte ich hiermit das Andenken meines 1916 an der Somme gefallenen ersten Mannes ehren, der ebenso seine Treue zum Vaterland mit dem Tod besiegelt hat.

Mannheim, den 14. Februar 1943. Augusta-Anlage 4/8.

Elisabeth Grosse, verw. **Barth, geb. Eckert.**

Schwer und hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber Bruder und Bräutigam

Josef Valentin

Obergefreiter der Luftwaffe

bei Stalingrad sein Leben für Führer und Vaterland ließ. In unseren Herzen wird er ewig weiterleben.

Neckarau (Wilhelm-Wundt-Straße 13).

In tiefer Trauer:

Emanuel Valentin (Berlin); **Beate Kramlich,** Braut; **Eltern und Geschwister.**

Nach längerem Leiden verschied unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wenzl Reichhard

im Alter von 56 Jahren.

Mhm.-Neckarau, den 14. Februar 1943. Angelstraße 20.

Die Hinterbliebenen:

Fam. Wenzl Reichhard jun. (z. Z. im Osten); **Karl Müller** (z. Z. Wm.) **und Frau Rosi, geb. Reichhard, u. Brüder**

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Febr. 1943, um 2.30 Uhr nachm., von der Leichenhalle Neckarau aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist im Alter von 81 Jahren unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Sofie Hock, geb. Ritzel

Trägerin d. Mutter-Ehrenkreuz, in Gold

sanft entschlafen.

Mannheim, den 12. Februar 1943. Waldhofstraße 125.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Sophie Messmer Wwe., geb. Hock; Otto Hock und Frau; Anton Hock u. Frau; August Jäger u. Frau Liesel, geb. Hock, sowie 8 Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet am 14. Februar 1943, 14 Uhr, statt.

Bald nach unserem Vater ist unsere liebe Mutter, Frau

Susanna Treiber Wwe.

geb. Himmele,

Bäuerin

ganz schnell von uns gegangen. Damit hat ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Sie war uns eine gute Mutter und eine tüchtige, fleißige Bauersfrau.

Plankstadt, den 13. Februar 1943.

In tiefer Trauer:

Valentin Treiber, Bürgermeister; **Liesel Treiber; August Treiber,** Bauer, **u. Frau mit Kind; August Hetterich,** deutscher Kommissar im Osten, **und Frau Lotte nebst Sohn Karl** (z. Z. vermißt).

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Febr. 1943, nachm. 15 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Gott, der Vater der Barmherzigkeit, hat seine treue Dienerin, meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Enkrich, geb. Magin

am Freitag abend im Alter von 47½ Jahren zu sich heimgeholt.

Mhm.-Neckarau (Bellortstraße 46).

In tiefer Trauer:

Dr. Erich Enkrich, Hauptlehrer, **und 2 Kinder; Elisabeth Magin Wwe.,** Mutter; **die Geschwister und alle Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag um 3 Uhr auf dem Friedhof in Neckarau statt. - Das Seelenamt für die Verstorbene ist am Mittwoch um 7 Uhr zu Neckarau in der St.-Jakobuskirche.

Die Beerdigung von

Adam Spanagel II.

findet um 15 Uhr in Sandhofen statt.

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen, bis zuletzt treusorgenden Vaters, **Friedrich Gutmann,** sagen wir allen, die ihn auf seinem letzten Wege geleiteten, ihn durch die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden ehrten und allen, die durch Wort und Schrift teilnahmen an unserem großen Leid, unseren tiefgefühlten herzlichen Dank.

Mhm.-Almenhof, den 12. Februar 1943. Trützschlerstraße 10.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Gutmann, geb. Kaufmann; Leonh. Hassel und Frau Lisa, geb. Gutmann; Martin Nied u. Frau Gertrud, geb. Gutmann.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde unser lieb. Sonnenschein

Norbert

von uns genommen.

Mhm.-Sandhofen, 9. Februar 1943. Birnbaumstraße 2.

In unsagbarem Schmerz:

Robert Tritschler u. Frau Johanna; Ly Tritschler, Schwester; **Philippine Kessel,** Großmutter; **Herm. Tritschler,** Großvater, **und Anverwandte.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Febr. 1943, um 14.30 Uhr, statt.

Statt Karten - Danksagung

Für die überaus große und herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters, Reichsbahninspektor **Georg Lösch,** sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Speck für seine trostreichen Worte. Auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden, Beileidsschreiben sowie allen denen, die unseren lieben Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir innigen Dank.

Mannheim, den 12. Februar 1943. Dürer-Eckart-Str. 16, Windmühlstr. 19

In tiefem Schmerz:

Joseph Lösch (z. Z. Wm.) **u. Frau Erna; Karl Lösch und Frau Trudel; Max Adam** (z. Z. Wm.) **und Frau Martha, geb. Lösch.**

Danksagung

Für die vielen, wohltuenden Beweise mitfühlender Anteilnahme bei unserem unersetzlichen Verluste durch den Heldentod meines über alles geliebten Mannes, unseres braven, herzensguten Sohnes und lieben Neffens, Schwagers, Onkels und Vetters, **Heinrich Schaller,** Flieger, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfr. Groß für seine trostreichen Worte und all denen, die durch die Teilnahme an der Trauerfeier unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Kaiserslautern, den 8. Februar 1943.

In stiller Trauer:

Frau Emma Schaller, geb. Hackmann; Heinrich Schaller u. Frau, geb. Müller, und alle Anverwandten.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme durch Karten, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, Herrn **Wilhelm Feil,** sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank sage ich Führung und Gefolgschaft des Postamts 1 für die Kranzniederlegung und trostreichen Worte sowie der Hausgemeinschaft und allen denen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim (L 8, 4).

In tiefem Schmerz: **Frieda Feil.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Onkels und Schwagers, Herrn **Philipp Wenz,** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Hausbewohnern, die ihm das letzte Geleit gaben.

Mannheim, den 12. Februar 1943. Waldhofstraße 19/21.

In tiefer Trauer:

Frau Babette Wenz, geb. Huckele, und Angehörige.

Für die liebevolle und herzliche Anteilnahme, schriftlich und mündlich, sowie die vielen Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben Kindes **Helga** sagen wir unseren herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Grimm für seine trostreichen Worte.

Mannheim, den 11. Februar 1943. Ackerstraße 13.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Beck, geb. Schneider, sowie Vater Helmut Beck (z. Z. im Osten).

Für die überaus zahlreichen Beweise schriftlicher und mündlicher Anteilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden, die uns anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen, Truppführer **Karl August Wolf,** Kraftfahrer einer motor. Einheit des SHD, zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir der NSDAP, Ortsgruppe Seckenheim, dem NSKK, den Ärzten, Schwestern und Pflegern des Städt. Krankenhauses, Herrn Stadtpfarrer Dr. Duhm für seine trostreichen Worte, der LS-Polizei für das Ehrengeleit sowie den einzelnen Bereitschaften der Fa. Ebsenhof AG., der Freiw. Feuerwehr, dem Verein ehem. Soldaten, dem evgl. Männerverein, dem Turnverein 1898 für ihre Kranzniederlegungen und nicht zuletzt allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Mannheim-Seckenheim.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frida Wolf, geb. Volz, mit Kindern Marianne und Georg.

Offene Stellen

Junge Stenotypistin, selbständ. Kraft, ab sof. ges. ✉ 196 786VS

Mod. einger. Betrieb sucht sof. 1 Maschinisten. Kenntnisse in Elektro erforderlich. ✉ 32300VR

Nachtwächter für Geschäftshaus ab sof. ges. Damenmoden Heldt, Inh. Lothar Heldt, Mhm., P 1, 1

Mädchen od. alleinst. Frau zur Pflege eines 4jähr. Mädchens u. 1½jähr. Jungen ges. Metzgerei Adolf Butzer, Worms a. Rhein, Kämmererstraße 73.

Hilfsarbeiterinnen f. leichte Arbeit, ges. Schreinerei Schuster, Seckenheim, Hauptstr. 133

Weibl. Hilfskräfte für leichte Arbeiten im Mangelsaal sof. ges. Wäscherei Gebhardt, R 7, 38.

Maschinen- u. Handnäherinnen, auch Anlern- und Hilfskräfte, sofort gesucht. Korn & Weber K. G., Säcke-, Planen- u. Zeltfabrik, Mannheim - Industriehafen, Rheinrottstraße 5.

Gel. Maschinen-Näherinnen gesucht. Mannheimer Herrenkleiderfabrik, Tullastr. 14, Ruf 43672

Zuverl. Sprechstundenhilfe in Zahnpraxis per sof. od. 1. März 1943 gesucht. Fernruf 415 15

Perf. Schneiderinnen f. Kostüme, Mäntel u. Kleider f. sof. ges. Werkstätte f. feine Damenmoden B. Löffler, C 1 9, Ruf 214 69

Weibliche Kräfte, die im Laboratorium bereits tätig waren, oder für dieses Fach Interesse haben, wollen sich melden. ✉ 186 046V

Junge Anlängerin, arbeitsfreud. u. intelligent, für Bürotätigkeit ab sofort gesucht. ✉ 196 783VS

Landbewirtschaftungsgesellschaft Ukraine GmbH. Rowno sucht ständig **Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen** mit fachlichen u. kaufmännischen Kenntnissen für alle Arbeitsgebiete. Bewerbungen an das Berliner Büro der LBGU, Berlin W 35, Bissingzeile 7, Personaleinsatzabth.

Für frauenl. Arzthaushalt sucht Haushälterin zum 1. 3. gesucht. ✉ 160 159VS

Mädchen z. Mithilfe v. Lebensmittelgeschäft ges. K. Schmitt, Kepplerstraße 42.

Suche zum 1. März Ersatz für meine Hausgehilfin, welche den Beruf wechs. Ruf 404 55, Ostst.

Erf. u. sorgfält. Hausangestellte (Wirtschafterin), gute Köchin, f. Einfamilienhaus ges. Eintritt 1. 4. 43 od. früh. Heidelberg, Uferstraße 72, Fernsprecher 5884

Hausgehilfin f. frauenl. Haush., 3 Erw., in all. häusl. Arb. bew., f. 1. 3. od. spät. ges. Dr. Kleser, Feudenheim, Nadlerstraße 13

Haushält. od. Alleinmädchen ges. L. Pox, staatl. gepr. Dentistin, Meerwiesenstraße 26, Ruf 247 33

Mädchen für Zimm.- u. Hausarbeit ges. „Stadt Düsseldorf", Heidelberg, Kettengasse Nr. 11 (Schumann).

Zuverl. Pflichtjahrmädchen in gepfl. Haushalt zu 2 kl. Kindern ges. Goeser, Feu., Am Bogen 32

Bäckerlehrling gesucht. G 6, 19

Stellengesuche

Jüng. Hausmeister, alleinst., su. Posten i. d. Nähe v. Mannheim. Evtl. in e. kl. Heim. ✉ 7009BS

Montageleiter od. Betriebsingenieur sucht in Industriebezirk od. Ueberlandwerk entsprech. Posten. Jahrelange Erfahrungen in der Errichtung v. Kraftstationen, Schaltanlagen usw. Beste Referenzen von Großfirmen im In- u. Ausland. Bald. Eintrittsmöglichk. Werkswohnung erwünscht. Ang. an Paul Schäfer, Heidelberg, Uferstr. 34

Kaufmann sucht Vertrauensstellg. in Großbetrieb. ✉ 7016BS

Junge. Mann, bish. selbst. (Teigwarenherstellung u. Trocknen), Führerschein Kl. 3, sucht Anstellung. ✉ 6769B

Erf. Steuerberater, ält. Herr, sucht Wirkungskr. P. Schlinkmann, Sandhofer Straße 116

Jg. Frau (Verkäuferin) su. Stelle für leichtere Büroarbeiten od. Ladenhilfe. ✉ 29 796VS

Tücht. Stenotypistin sucht Nebenarb., abds., Maschinendikt. ✉ 7081B

Kontoristin, erfahr. in all. Büroarbeit., mit el. Fachkenntn. su. Stelle in Mühle in od. Nähe Mannheims. — 7172B

Frau su. in Fabrikkantine Nachtarb. Kaut. k. gest. w. ✉ 7124B

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Aufruf

I. Alle Deutschen sind von dem Willen beseelt, nach besten Kräften an der schnellmöglichen Erringung des Endsieges mitzuwirken. Um diese Aktion des nationalen Willens zur höchstmöglichen Entfaltung zu bringen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz auf Grund besonderer Ermächtigung durch den Führer am 27. Januar 1943 verordnet, daß alle Männer vom 16. bis zum 65. Lebensjahr und alle Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr, die im Reichsgebiet wohnen, sich bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zum Zwecke des Arbeitseinsatzes zu melden haben.

Aus dem meldepflichtigen Personenkreis werden hiermit **zunächst zur Meldung aufgerufen:**

1. Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr, mit Ausnahme derjenigen, die in einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis stehen oder als selbständige Berufstätige im Gesamthandel (einschl. Reichsnährstand-Handel) Handwerk, Gaststätten-Gewerbe, Bank-, Versicherungsgewerbe tätig sind und einer Wirtschaftsgruppe, einer Innung oder dem Reichsnährstand als Mitglieder angehören.
2. Ledige, verheiratete, verwitwete oder geschiedene Frauen **ohne Kinder** vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, mit Ausnahme von Frauen, die in einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis stehen oder als selbständige Berufstätige im Gesamthandel (einschl. Reichsnährstand-Handel) Handwerk, Gaststätten-Gewerbe, Bank-, Versicherungsgewerbe tätig sind und einer Wirtschaftsgruppe, einer Innung oder dem Reichsnährstand als Mitglieder angehören.

Besucher von Fach-, Berufs- und Hochschulen sowie Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen werden noch besonders zur Meldung aufgerufen.

II. Von der Meldung sind **befreit:**

1. Ausländer,
2. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen,
3. Männer und Frauen, die mindestens seit dem 1. Januar 1943 in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, dessen Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt,
4. selbständige Berufstätige, die am 1. Januar 1943 mehr als fünf Personen beschäftigt haben,
5. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft voll tätig sind,
6. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen tätig sind,
7. Geistliche,
8. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittel- oder Höhere Schule) besuchen,
9. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind,
10. werdende Mütter und Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens 2 Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben.

Bestehen Zweifel hinsichtlich der Meldepflicht, ist die Meldung zu erstatten.

III. Mit Zustimmung des Kreisleiters der NSDAP werden die Meldeblätter der heute aufgerufenen Personen in die Wohnung gebracht und nach 2 Tagen ausgefüllt wieder abgeholt gegen Unterschrift der von dem Meldepflichtigen auszufüllenden Bestätigung. Die vom Beauftragten des Arbeitsamts vollzogene Meldebestätigung ist aufzubewahren und auf Verlangen dem Arbeitsamt vorzulegen.

Meldepflichtigen Personen, denen durch den Beauftragten der Partei kein Meldebogen ausgehändigt wurde, haben diesen persönlich bei ihrem Blockleiter abzuholen und diesem ausgefüllt gegen Bestätigung abzugeben.

Diese Regelung gilt nur für die Meldepflichtigen, die in den Städten Mannheim, Schwetzingen, Weinheim, Heppenheim ihren Wohnsitz haben.

Die Meldepflichtigen in den übrigen Orten des Arbeitsamtsbezirks holen das Meldeblatt persönlich bei ihrem Ortsgruppenleiter ab.

IV. Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Sie werden in der Regel vom Arbeitsamt zu einer Aussprache über den Einsatz vorgeladen. Einer solchen Vorladung haben sie persönlich Folge zu leisten.

V. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM erzwingen.

Meldepflichtige, die gegen die Verordnung vom 27. 1. 43 und diesen Aufruf verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamts mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

VI. Der Aufruf weiterer Personenkreise zur Meldung erfolgt demnächst.

Mannheim, den 14. Februar 1943.

Der Leiter des Arbeitsamts Mannheim.

Laubstreu-Vergebung in der Stefanienpromenade und im Waldpark am Dienstag, den 16. Februar, gegen Barzahlung. Zusammenkunft 8.30 Uhr an der Bedürfnisanstalt in der Stefanienpromenade. **Hochbauamt,** Abt. Gartenverwaltung.

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal - Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 - findet an folgenden Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt: für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe und dergl. am Mittwoch, den 17. Februar 1943. Beginn jeweils 9 Uhr (Saalöffn. 8 Uhr). **Städt. Leihamt.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Sachbearbeiterinnen für Propaganda: Die Karten für den Dichterabend sind bis spätestens Montag, den 15. 2., auf der Kreisfrauenschaftsleitung abzugeben. - Kindergruppenleiterinnen: Die Kindergruppenleiterinnen, die am Mittwoch, den 17. 2., mit ihren Kindern den Vorstellungsnachmittag besuchen wollen, melden sofort, wieviel Karten benötigt werden u. holen dieselben am Montag, den 15. 2., zwischen 16-17 Uhr auf der Kreisfrauenschaftsleitg. ab. - Friedrichsfeld: 15. 2., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder im Rathaus, Nähzimmer. - Waldpark: 15. 2., 16 Uhr Lesen, 17 Uhr Singen bei Frau Hartwig, Schwarzwaldstr. 27. Plankenhof: Montag, 15. 2., 20 Uhr pünktl. in M 6, 12 nehmen sämtliche Amtswalterinnen an der rassenpolitischen Schulung teil. - Humboldt: 15. 2., 19.30 Uhr Heimabend im „Komet", Langstraße 14

Kaufgesuche

Nur gut erh. Straßenanzug sow. schwz. Gesellschaftsanzug zu kauf. gesucht. ✉ 187 311VH

Anzug f. schlk. Fig., 1,73, u. gestreifte Hose z. k. ges. ✉ 7169B

He.-Wintermantel m. gut. Stoffqualit., gut erh., ges. ✉ 7126B

Stores zu kauf. gesucht. ✉ 7168B

WS. Brautschuhe, Gr. 41-42, zu kfn. o. zu leih. ges. ✉ 7127B

1 P. Reitstiefel, Gr. 41 od. 42, zu kauf. ges., evtl. Tausch geg. nur gut erh. Kn.-Anz. f. 10-14j. J. u. 1 P. neuw. He.-Schuhe, Gr. 39. Fernsprecher Nr. 407 19.

Gasherd, neuw., zu k. g., gebe evtl. 2 braun pol. eis. Betten in Tausch. ✉ 7090B

Gebr. elektr. Backofen zu kfn. ges. Weinheim, Rote Turmstr. 4

Radio mit Akku u. Anodenbattr., gut erh., zu kauf. ges. ✉ 7122B

Da.-Fahrrad zu kaufen gesucht. Bügler, Werderstraße 12

Linoleum, auch in klein. Stücken, z. k. ges. Kermas, Pfalzplatz 5

1 gebr. Hobelbank zu kauf. gesucht. ✉ 32 294VH

Eismaschine zu k. ges. ✉ 7104B

Gitarre zu kfn. ges. ✉ 128 260VH

Kontroll-Registerkasse, neu od. gebr., für Handantrieb od. el. Antrieb für 220 V Wechselstr. zu kauf. od. zu leih. gesucht. H. Fuchs, Waggonfabrik A. G., Heidelberg.

Nachttisch, Vertiko, 2 Stühle u. Chaiselongue z. k. g. ✉ 7233B

Waschmaschinen, elektr. od. mit Wassermotor, auch f. Handantrieb, Wäscheschleudern, neu u. gebr., ferner stillgelegte Mietwaschküchen kauft geg. Kasse: Maschinen-Schaller, Bamberg, z. Z. Mhm., Lindenhofstr. 6, I.

Linoleum, neu od. gebr., zu kauf. gesucht. ✉ 160 052Sch

Tauschgesuche

He.-Halbschuhe, Gr. 44, schwz., geg. Rollschuhe, u. Schwanenschaukel geg. Puppenwagen zu tauschen gesucht. ✉ 7114B

WS. Küchenherd, s. gt. erh., geg. ebens. Nähmaschine zu tausch. gesucht. ✉ 7251B

Biete He.-Wettermantel, mittlere Gr., u. He.-Gummiarbeitssch., Gr. 42-43, suche Couch od. 2 Sessel, Wertausgl. ✉ 7250B

2flamm. Gasherd geg. Uebergardinen z. t. ges. Ruf 482 76

Sportschuhe, Gr. 39, geg. schw. Damenschuhe m. hoh. Abs., Gr. 38, z. t. ges. Ruf Nr. 233 08

Gut erh. gr. Küchenschrank od. Zimmerbüfett z. t. g. Edinger, Waldhof, Rottannenweg 60

Schw. Mantel m. Pers.-Kl., Gr. 42, 85.-, geg. Frühjahrsmantel o. Stoff, evtl. zu vkfn. Ruf 216 06

Biete Hohner-Ziehharmon., Clubmod. II, 80.-, m. Koff.; suche n. o. gt. erh. Lederhose f. 6-9jähr. ✉ 7096B

N. Pelzmant., Gr. 42, abzug. geg. 2 n. Daunensteppdecken und 2 Kopfkissen. ✉ 7099B

Rot. Dam.-Bettüberz. gg. Kopfkissenstoff, LG. od. Lein., zu tauschen gesucht. Ruf 500 70.

Suche: Kl.-Fahrradsessel u. Kl.-Sattel geg. H.-Schuhe (H.-Hemden, Kragen o. ä.) z. t. Ruf 42286

Gebe gutgeh. H.-Taschenuhr gg. Foto, 6×9, ev. Aufz. Ruf 214 39.

Eleg. Pelzmant., Gr. 44-46, Wert 2800.-, geg. mod. Eßzimmer zu tauschen ges. (Aufz.) ✉ 7061B.

G. D.-Pelzjacke, Gr. 48, z. k. ges., evtl. Tausch gg. D.-Brillantring (Aufz.). Rettig, Ludwigshafen, Heinigstraße 38.

Zinkwanne, gut erh., 90 cm br., geg. gut erh. Heizpl., 220 V., zu tauschen gesucht. ✉ 7288B

Zu verkaufen

K.-Kastenwagen 30.-, K.-Gummibadewanne 15.- z. v. Ruf 281 15

K.-Kastenw., g.erh., 45.-, B 7, 19, 3. r.

Groß. Tisch für Zimmer od. Kü. 30.- zu verk. Weber, Seckenheimer Straße 23, Mitb. IV.

Alt. Schlafzimm. 450.-, alt. Küche 120.-, versch. Einzelmöbel zu verk. Rückert, Kronprinzenstraße 56, 5. Stock

Blutdruckmesser 30.- zu verkfn. Qu 7, 15, 1 Treppe rechts.

Wohlmuth-App. m. Elektrod. 40.-, Gehrock-Anz., gr. Fig., f. neu, 80.-. Pr.-Wilh.-Str. 25, 2. Stock.

Fed.-H.-Wagen, gut erh., 150.-, 2 Pferde-Kumte mit Unterleib., Gr. 67 u. 68, je 75.- zu verkauf. Lutherstraße 27, 4. Stock r.

Unterricht

Privat-Handelsschule Danner L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fachk. in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchhalt. abds.

Grone. Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastraße 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends. - Die neuen geschlossenen Tageskurse beginnen am 3. Mai 1943. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernspr. 217 92. - Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1943. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbringen. Mädchen auch das Arbeitsbuch!

Anfängerkurse in Stenografie u. Maschinenschreiben beginnen am 5. April 1943. Unterrichtszeit: 16—18 oder 17—19 Uhr. Priv.-Handelsschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernsprecher Nr. 217 92.

Institut Berlitz nur Friedrichsring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Schulbeginn Ostern. Ausbildung für alle fremdsprachigen Berufe durch die Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 39, Ruf 431 07, Sprechstunde samstags 14-17 Uhr.

Ehemalige Facharbeiter auf leitenden Posten! Die sogenannten „kleinen Leute", die sich bei einfacher Volksschulbildung mit eiserner Energie aus dem Nichts in verantwortungsreiche, gehobene Stellungen emporarbeiten, sind wert, Vorbilder genannt zu werden. Durch Jahre unentwegten Wollens und ungebrochenen Fleißes wachsen sie oft zu unentbehrlichen Mitarbeitern bedeutender Betriebe heran. Das Rüstzeug zu solchem Aufstieg bietet das ernsthaft betriebene Fernstudium. Auch im Kriege gewährt der Fernunterricht Christiani Beratung in allen Fragen der technischen Berufsausbildung. Lehrgänge in Maschinenbau, Bautechnik, Elektrotechnik u. anderen technischen Fächern! Studienhonorar RM 2.75 im Monat! Nähere Auskünfte kostenlos und unverbindlich bei Angabe des Berufes u. der Fortbildungswünsche durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 131

Unterr. in Klavier u. Blockflöte ert. Schlatter, L 3, 1, Ruf 265 19.

Wer beteiligt sich an neuen Abendkursen Französisch, Englisch, Russisch für Anfänger u. Fortgeschrittene? Priv. Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstraße 39 (Ruf Nr. 431 07). Sprechstunde samstags 14-17 Uhr

Wohnungstausch

2-Zimmerw., Neckarst., geg. 1 Zi. u. Kü., Waldhof, z. t. g. ✉ 7108B

Suche 4-6-Zim.-Wohn. m. Bad als Wohn- u. Büroräume in g. Lage. 2-Zim.-Wohn. m. Bad u. Mans. kann evtl. in Tausch gegeben werden. ✉ 7097B

Suche schöne 4-Zi.-Whn. m. Bad, biete schöne 3-Zi.-Whn. m. Bad. ✉ 7164B

Mietgesuche

1- o. 2-Zimmerwohn., evtl. Vorort, gesucht. ✉ 7414B

Jung. Ehepaar m. Kind sucht 2-Zimmer (Mhm. od. Umgebung). ✉ 7461B

2-Zimmerwohn., bevorz. Neckarstadt, zu miet. ges. Angeb. unt. M. H. 460 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim

Größ. Mhm. Industriewerk sucht für Angestellte 2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen, mögl. m. Bad in gut. Lag. Ang. erb. 184 047VS

Großhandelsfirma sucht für 1-2 franz. Zivilarbeiter Unterbringungsmöglichkeit (Kost u. Logis, gegebenenf. a. nur Logis). ✉ 184 046VS

Schön möbl. Zimmer m. Klavierbenutz., evtl. fl. Wass., v. jg. berufst. Dame ges., auch Ludwigshafen. ✉ 187 312VH

Zimmer, möbl., leer, mit od. ohne Küchenben., ein- u. mehrbettig, laufd. gesucht. Verkehrs-Verein

Leer. Zimmer, bezw. Zimmer u. Küche, in Neckarau zu mieten ges. Ang. an E. Kinzler, Mhm.-Neckarau, Schwingstraße 5

Elit! Jg. Ehep., berufst., sucht 2 leere Räume m. Küchenben. od. 2 Zim. u. Kü. auf d. Lindenhof ab sof. od. spät. z. m. ✉ 7072B

Geschäftl. Empfehlungen

Liegestühle 19.50, Einkaufstaschen 7.50, Fußmatten 1.90, Holzeisenbahn, 3teil., 2.40, Kinderwagen in verschied. Preislagen. Kinderwagen-Reichardt, Mannheim, F 2, 2.

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Auszeichnungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 46, fachmännische Beratung in Militärartikeln

Sprechapparat, u. Schallplatten kauft man vorteilhaft bei Radio Schwab, J 1, 19.

Kühlschränke m. Verdunstungs- u. Eiskühlung, fast ohne Betriebskosten, liefern in anerkannt erstkl. Qualität u. saauberer Ausführung zum Preise von 128.- RM ab Werk. W. & R. Dierks, Kühlschrankfabrikation, Offenburg.

Fuß- u. Körperpflege, indiv. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass. Höhens. Hildeg. Timm, staatl gepr., Karl-Ludwig-Str. 23, Ruf 413 78

Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee, RM 1.-, Herst.: Einhorn-Apotheke R 1.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892. Fernruf 237 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4.50 RM, 2 Personen 6.50 RM, 3 u. 4 Personen 8.00 RM, 5 u. mehr Personen 9.00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Eisenlack (hitzebeständig) für Lastwagen - Generatoren liefert Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Kohlen, Koks, Briketts, Bernauer & Co., G. m. b. H., Mannheim, Luisenring 9, Ruf 206 31 u. 254 30

Eil- und Möbeltransporte Eilb. Schmidt, G 2, 22, Ruf 215 32.

Lebenslängliche feste Rente gewähren wir unabhängig von der Zinslage. Ein 65jähriger erhält jährl. 10,25% des eingezahlten Kapitals als Rente; dazu noch Gewinnanteile. Bei Angabe des Geburtstages geben wir unverbindliche Aufklärung. Allgemeine Rentenanstalt, Lebens- und Rentenversicherungs-AG., Stuttgart, Älteste Rentenanstalt Deutschlands.

Obstbaum-Karbolineum, Baumteer, Dachlack, Wagenfett, Eisenlack empfiehlt H. Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Gegen Brandbomben u. Feuer bietet die Imprägnierung von Dachgeschossen, Hallen u. Baracken mit staatl. geprüften u. zugelassen. Feuerschutzmitteln den allerbesten Schutz. Erstkl. Referenzen. Beratung u. kostenlose Voranschläge durch Wilh. Henne, Mannhm., Luisenring 24 Fernsprecher Nr. 241 91

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhüt. nasse Füße!

Transportgeräte aller Art, wie Sackkarren, Transportkarren, nieder, Flach- u. Hubwagen für Industrie etc. liefert günstig in 4-6 Wochen. Fabrikvertretung Willi Günther, Karlsruhe-Durlach, Walter-Köhler-Straße 7, Fernsprecher Nr. 913 43.

Lohnbrüterei Kirstätter, Neckarau, Morchfeldstr. 40, ab 20. Febr. in Betrieb.

Grundstücksmarkt

Schön. Landhaus als Erholungsheim für jeweils 6 Gefolgsch.-Mitglieder in schön. Lage im Neckartal od. näh. Umgebung zwisch. Heidelberg bis Eberbach mit groß. Garten, der für Obstbaumanpflanzungen geeign., zu kauf. ges. Angeb. m. ausführl. Angaben an Carl Fritz, Schuhfabrik, Mhm., Postf. 203

Bauplatz zu kauf. ges. Bügler, Werderstraße 12.

Gartengrundstück in Seckenhm. zu kauf. ges. ✉ 32 289VS

Geschäfte

Gastwirtsehepaar sucht Gaststätte im Neckartal od. Bergstraße. Speisewirtschaft bevorzugt. ✉ 186 621VS

Beteiligung

Kaufmann su. sich mit ca. 10 000.- RM an nur solid. Unternehmen tätig zu beteiligen. Evtl. Kauf ein. gutgeh. Geschäfts. ✉ 7381B

Vermietungen

Größere Ladenlokalitäten, teilweise mit 1. Stock, sind in einigen Großstädten Südwest-Deutschlands baldigst zu verm. Interessenten, auch raumsuchende Behörden, Verbände, Wirtschaftsstellen richten ihre Anfrage unt. 135 767VR

Erstkl. Wohnung, 3-5 Zim., eleg. möbl., mit all. Zubeh. u. Geschirr, Badezi., Kü.- u. Gartenben. in schön. Villa in prachtv. Kurort, Ostmark, ganzjähr., ev. Sommersaison, z. verm. Gebirge und Wald. ✉ 7112BS

L. Zim. m. Zentralhzg. sof. an berufst. Dame zu verm. Qu 1, 5-6 Schenk.

Gr. leer. sep. Zim. in gut. Hause zu vermieten. ✉ 7063B

Unterhaltung

Varieté in d. Liedertafel, Mannheim, K 2, 32, vom 1. bis 15. Februar 1943: Das Programm der guten Laune mit 10 Attraktionen. Täglich 19.30 Uhr. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von 0.80 bis 2.50 RM. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit und jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Tageskasse Liedertafel, K 2, 32. Fernruf 287 90.

Palmgarten „Brückl", zw. F 5 u. F 4 Nur noch zwei Tage die herrlichen Albatesos, Curt Haupt u. das ausgewählte Programm. Tägl. 19.30, Mi., Do., So. a. 16.00. Vorverk. tägl. 10-12, 14-17 Uhr. Ruf Nr. 226 01.

Ein Meisterabend froher Unterhaltung. - Festliches Varieté. Lamouret, der berühmte Parodist mit seiner Elite „Dudula"; Pong, der große Exzentrikkomiker, mit Edith Förster in seinem Sketch; Duo Gereda, die unvergleichliche akrobatische Tanzsensation; Kremolina und Darras, Spitzenleistung der Akrobatik; Assia de Busny, die große Vortragskünstlerin; Fratelli Molasso, die originellen italienischen Parodisten; Reni Jensen, die beliebte Sopranistin vom Kabarett der Komiker, Berlin. - Samstag, 20. 2. 43, um 19 Uhr. Sonntag, 21. 2. 43, um 18 Uhr im Musensaal des Rosengartens. Eintrittskarten v. RM 1.- bis RM 3.50 sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6 u. in den Musikhäusern Heckel u. Kretzschmann. Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude".

Konzerte

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude", Donnerstag, 18. Februar 1943, um 19.00 Uhr im Musensaal des Rosengartens **4. Symphoniekonzert.** - Solist: Hans Wocke, Bariton, vom deutschen Opernhaus Berlin; Nationaltheaterorchester, Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Bodart. - Anton Dvorak: Symphonie Nr. 2 d-moll; Carl Loewe: 2 Balladen: Erlkönig, Odins Meeresritt; Jan Sibelius: „Der Schwan von Tuonela"; Richard Strauß: Symph. Dichtung „Don Juan". - Eintrittskarten zu RM 4.-, 3.- und 2.- sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof, P 6, und in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann.

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. - Die Opernschule singt. Samstag, den 20. Februar, 17 Uhr im Kammermusiksaal, E 4, 17, Gesangsabend d. Opernschule. Ausführende: Schüler der Opernklasse. Vortragsfolge: Arien, Duette, Terzette u. Quartette aus Opern von Strauß, Mozart, Weber, Verdi, Puccini, Smetana, Beethoven u. a. Karten zu RM 1.50 in der Verwaltung der Hochschule E 4, 17. Fernsprecher 340 51, Apparat 849

Chopin-Abend Frédéric Ogouse Mittwoch, 24. Februar, 19 Uhr, Harmonie, D 2, 6. - Karten RM 1.50 bis RM 4.- an meiner Konzertkasse, i. Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf Nr. 232 51 u. an d. Kztk. K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf Nr. 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Verschiedenes

Muttermilch für krank. Säugling geg. gute Bezahlung sofort gesucht. ✉ 7411B

Frauenmilch für krankes Kind gegen gute Bezahlung dringend ges. Eilangeb. erb. Ruf 275 72

Zusammenarbeit m. Wirtschaftsprüfer gesucht. ✉ 6965B

Wer webt Teppiche aus alten Strümpfen? ✉ 7159B

Interessenwahrung in Berlin bei Behörden, Dienststellen, Wirtschaftsgruppen etc. übernimmt anerkannter Wirtschaftssachverständiger (Fachgruppenmitglied), jahrelange Auslandspraxis, beste Empfehlungen, gute Bürolage, wissenschaftl. Hilfsarbeit. Telefon. Anfragen erb. u. Th 15 169 an Ala, Berlin W 35

Mech. Werkstätte kann noch Vorschrupparbeit für 2 Drehbänke, Bohrarbeit. sowie elktr. Schweißarbeiten übernehmen. ✉ 7180BS

Kesselreinigung u. Verstopfungen beseitigt E. Retz, Rheinaustraße 10.

Ca. 15 Faß Jauche kostenlos abzugeb. Mhm., Fruchtbahnhofstraße Nr. 3

Deutsch. Schäferhund, hell, dkl. Decke, (Arco), entlaufen. Nachricht: Fernsprecher Nr. 447 81

Kraftfahrzeuge

Standard- und Tempo-Einheits-Dreiradlieferwagen repariert prompt u. zuverläss. Sämtliche Ersatzteile am Lager. - Alois Egger, Standardvertretg., Ludwigshafen a. Rh., Schanzstraße Nr. 6, Fernsprecher 604 88

Alte Autos und Schrottmetalle kauft Feickert, Waldhofstr. 57, Fernsprecher Nr. 302 65

Lastkraftwagen, 3-5 to, zu k. g. Angeb. erb. u. M. H. 4097 an Ala Anzeigen-GmbH., Mannhm.

Tiermarkt

Milchkühe eingetroffen. Hermann Kreis, Viehkaufmann, Hemsbach a. d. B., Ruf Whm. 2817

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! - Jlse Werner tanzt, pfeift und singt in dem Terra-Film **„Wir machen Musik",** eine kleine Harmonielehre von Helmut Käutner. Darsteller: Viktor de Kowa, Edith Oss, Georg Thomalla, Grethe Weiser u. a. Spielleitung: Helmut Käutner. Kulturfilm und Wochenschau! - Für Jugendliche nicht erlaubt! Beginn: 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! - Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. - Heute Sonntag, vorm. 10.45 Uhr, Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Wir machen Musik".** - Kulturfilm u. neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. - Heute 11.00, 12.30, 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr, **„Meine Frau Teresa".** Ein Tobis-Lustspiel m. Elfie Meyerhofer, Hans Söhnker, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen u. a. Eine amüsante, moderne Ehegeschichte von einer bezaubernd-natürlichen jungen Frau und einem erfolgreichen Schriftsteller. - Die neue Wochenschau und Kulturfilm. Jugendl. nicht zug.

Alhambra. - Heute Sonntagvormittag ab 11 Uhr zeigen wir unser Tagesprogramm: **„Meine Frau Teresa".** Jgdl. nicht zugel.

Schauburg. Ab heute in Erstaufführung! Ab 1.15: **„Sommerliebe".** Ein reizender Wien-Film, in dem Liebe leicht und ernst genommen, erlebt und erlitten wird, erzählt beschwingt von echtem Wiener Charme die Liebesgeschichte eines Sommers. - In den Hauptrollen: Winnie Markus, O. W. Fischer, Siegfried Breuer, Lotte Lang, Hans Olden, Hedwig Bleibtreu, Susi Nicoletti, Auguste Pünkösdy u. a. Regie: Erich Engel. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg. 3 große Märchenvorstellungen! - Heute Sonntagvorm. 10.45, morgen Montagnachm. 1.15 u. Dienstagnachm. 1.15. Der entzückende Märchenfilm **„Rumpelstilzchen".** Dazu: **„Der Hase u. der Igel".** Kleine Preise.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Geliebte Welt".** Ein Bavaria-Film mit Brigitte Horney, Willy Fritsch. - Das fesselnde Schicksal einer jungen Ehe. - Neueste Woche. - Jgdl. ab 14 Jahr. zugel. 3.35, 5.35, 7.40! Sonntag 1.40 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Geliebte Welt".** Brigitte Horney, Willy Fritsch, Hedwig Wangel, Elisabeth Markus, Else von Möllendorff, Mady Rahl, Margarete Haagen u. andere. - Dieser fesselnde Gesellschaftsfilm ist eine liebenswürdige Anweisung, mit Herz u. Verstand eine glückliche Ehe zu führen. Neueste Wochenschau. Beg.: 1.00, 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. Jugendl. ab 14 Jahr. zugelassen

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Heute Sonntagvorm. 11.00 Uhr: Große Märchen - Vorstellung: **„Rotkäppchen und der Wolf".** Kleine Preise.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 12 Uhr vorm. **„Herz ohne Heimat".** Ein Frauenschicksal - ergreifend, lebenswahr, meisterhaft gestaltet mit Albrecht Schoenhals, Anneliese Uhlig, Gustav Diessl, Sabine Peters, Camilla Horn, Dorit Kreysler, Ingeborg v. Kusserow. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jgd. hat keinen Zutritt. Beg.: 11.00, 12.50, 3.00, 5.00, 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„Boccaccio".** Die herrliche Film-Operette mit Willy Fritsch, Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Paul Kemp, Albr. Schoenhals u. v. a. Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. 3.40, 5.45, 7.25! Sonntag 1.40 Uhr!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 4.00 (nicht wie bisher 4.30) und 7.00 Uhr: **„Stimme des Herzens".** Das von Irrtümern und Leidenschaft bewegte Schicksal einer schönen jungen Frau. - 1.30 Uhr: Jugend- u. Familienvorstellung. Des großen Erfolges wegen einmalige Wiederholung: **„Die Liebe der Mitsu".**

Freya, Waldhof. 4.30; Hptf. 5.15 u. 7.45. Der große Lachschlager mit Hans Moser, Theo Lingen u. a. **„7 Jahre Glück".** Jgd. verb.

Saalbau, Waldhof. Hptf. 4.00, 6.00 u. 8.00: **„Fräulein Frechdachs".** Eine heitere Geschichte in ergötzlichen Bildern. Jugendverbot!

Freya und Saalbau, Waldhof. Heute Märchenvorstellung **„Die verzauberte Prinzessin", 2. Purzel, der Zwerg und der Riese vom Berg",** Saalbau: 1.30 Uhr, Freya: 2.00 Uhr.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 14. Februar 1943. Vorstellung Nr. 181, Miete G Nr. 14. II. Sondermiete G Nr. 7. In neuer Inszenierung: Der Ring der Nibelungen. Dritter Tag. **„Götterdämmerung"** von Richard Wagner. Anfang 16.00 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Neues Theater - Rosengarten. Vorstellung Nr. 4. Sonntag, den 14. Februar 1943. **„Die unnahbare Frau".** Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz. - Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22. Heute hören Sie beim Früh-Konzert sowie nachm. und abends Scarpa, die ital. Musikal-Schau mit 16 Solisten in vollzähliger Besetzung.

MARCHIVUM